

Oberschlesische Volksstimme

Älteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Rattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-schlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der ober-schlesische Sonntagsheld“, religiöse Wochenchrift; ferner „Der Kinderfreund“; vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“; vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und
Zwilling's-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Glettwitz.

Anzeigen

kosten 25 Pfg. für die sechs mal gespaltene Pettzeile ober deren Raum, im Wochenblatt (am Schluss des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinen, kleine und bringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluss der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Glettwitz.

weitest-verbreitete katholische Zeitung.

Glettwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Rattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Oppeln.
Ist ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen angeeignet, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein Nachbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Vorkerbung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Verstorbenen oder im Konkurs fällt jede Haftung ab.

Nr. 203. Dienstag, den 5. September 1916. 42. Jahrgang.

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf England. Die Revolution in Griechenland.

Neuer Luftangriff auf England.

Sonderdepesche.
WTB. Berlin, 3. September.
Amtlich. In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marineluftschiffgeschwader die Festung Condon, die befestigten Plätze Barmouth und Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in südöstlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung des Angriffes konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marineluftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf den Süden Englands statt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 3. September. Amtlich wird verlautbart vom 3. September 1916:
Oesterlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagy Szeben (Hermannstadt). Im Gyorgyo-Gebiet schlugen die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erdungsabteilungen zurück; sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Südwestlich von Fundul Moldovi und westlich von Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Ploska, südwestlich von Rafailowa, wurde von den Russen nach erbitterten Kämpfen genommen. Südöstlich von Brezany scheiterten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute fechtete der Feind erneuert zum Angriff an.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nördlich von Zborow verfolgen deutsche Truppen der Armee des Generals von Böhm-Ermolli bei Abwehr eines russischen Angriffes den Gegner über seine Gräben hinaus.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der kustenländischen Front halten die Geschütze in mäßiger Stärke an. Im Plödenabgründl trat nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein, dann lebte die Artilleriekämpfe wieder auf.
An der Front südlich des Fleims-Tales scheiterten feindliche Angriffe auf den Col Torondo und die Cauro-Scharte.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Ostlich von Vlor (Valona) sind italienische Kräfte erneuert über die Vojusa vorgeedrungen. Sie wurden schon gestern Abend zum größten Teil wieder zurückgeworfen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Entente als Herrin Griechenlands.

Verhaftung von Deutschen in Athen.

WTB. Athen, 3. September. Reiter.
In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden. Viele hatten sich verborgen.
Eine Note, die die letzten Forderungen der Entente umschließt, ist Jaimis am Sonnabend Nachmittag übergeben worden. Aber ihren Inhalt ist nichts bekannt. Es herrscht hier große Nervosität.
WTB. Bern, 3. September.
Agence d'Athènes meldet unterm 2. September abends: 2 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Drei fuhren in den Hafen ein und landeten Truppen, die drei

deutsche Schiffe beschlagnahmten und darauf die Flagge der Alliierten hissten.
Andere Truppen besetzten die Funkstation im griechischen Arsenal.
WTB. Bern, 2. September.
Laut französischen Blättermeldungen aus Athen hat König Konstantin auch den russischen und englischen Gesandten in Audienz empfangen. Die britische Regierung hat für die nächsten acht Tage Kundgebungen in Athen verboten. Wie Nea Hellas meldet, haben die Italiener in Chimara einen Albanesen zum Bürgermeister ernannt, die griechische Behörde aufgehoben und ferner eine fünftägige Frist zur Abgabe der Waffen festgesetzt.

Die Vorgänge in Saloniki.

WTB. Bern, 2. September.
Ueber die Vorgänge in Saloniki läßt sich Secolo vom 31. August folgendes melden: An der Militärrevolte beteiligten sich bis jetzt 500 kretische Gendarmen und 100 Freiwillige. Der Befehlshaber der regulären griechischen Truppen, Oberst Tripuhis, hat die Beteiligung verweigert. Oberstleutnant Zimbrakakis durchzog mit kretischen Gendarmen und Freiwilligen die Hauptstraßen der Stadt und die Umgebung des Hauptquartiers. Sarrail dankte für die Ovationen. In der folgenden Nacht wurde von den Aufständischen ein nationales Verteidigungskomitee gebildet und sodann die Polizeistation und Autosgaragen besetzt. Ein Teil der Aufständischen besetzte bei Tagesanbruch die Umgebung der Kaserne, die sich in der Nähe des griechischen Generalkommandos befindet. Zwischen Aufständischen und regulären Truppen kam es zum Kampf, worauf französische Abteilungen eingriffen und die griechische Kaserne umzingelten. Sarrail verhandelte persönlich mit den Offizieren, um den bewaffneten Widerstand zu brechen. Mittags ergaben sich die griechischen Soldaten in Stärke eines Bataillons. Sie wurden entwaffnet und unter französischem Geleit nach dem Lager von Zaitumit gebracht. Wer von den griechischen Soldaten zu den Aufständischen überging, wurde freigelassen und diesen zugeteilt. Die übrigen wurden in Zaitumit von den Franzosen interniert. Weitere 100 Soldaten von dem kleinen Fort Kara Burun mußten sich unter den gleichen Bedingungen ergeben.
WTB. Bern, 2. September.
Laut Meldung des Secolo aus Athen hatte der französische Gesandte gestern eine anderthalbstündige Unterredung mit König Konstantin, der große Bedeutung beigemessen wird. Anscheinend wollte die Regierung die Wahlen verschieben. — Messagero schreibt zu der Lage in Griechenland, eine griechische Intervention habe nunmehr 90 Prozent an Bedeutung verloren. Die Lage auf dem Balkan hänge nicht mehr von Athen ab. Die griechische Regierung habe die Stunde ungenützt vorbeigehen lassen. Sie habe geglaubt, andere an der Nase herumzuführen, sei aber selbst irregeführt worden.

Die rumänische Gesandtschaft in Sofia zurückbehalten.

WTB. Frankfurt a. M., 3. September.
Die Frankfurter Zeitung meldet aus Budapest vom 2. September: Nach einer Sofioter Meldung hat der bulgarische Ministerrat beschlossen, den rumänischen Gesandten in Sofia, Derussi, und das Gesandtschaftspersonal bis zur Rückkehr des bulgarischen Gesandten Radew aus Bukarest zurückzuhalten. Diese Verfügung erfolgte, weil nach Berichten aus Bukarest Radew und sein Personal von den Rumänen sehr schlecht behandelt wurden.

Türkischer Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 2. September.
Amtlicher Heeresbericht vom 1. September: An der Kaukasusfront machten wir auf dem rechten Flügel nach den gestern an verschiedenen Abschnitten ausgeführten Operationen abnormale Gefangene. Wir schlugen einen Angriff des Feindes im Abschnitt von Oghnui ab und brachten ihn zum Stehen. Dabei fügten wir dem Feinde Verluste zu. Ein Leutnant und Soldaten, die zu Gefangenen gemacht worden waren, erklärten, daß im Laufe ihrer vergeblichen Angriffe vom 17. August das 15. Regiment der 4. Division kaukasischer Jäger drei Viertel seines Bestandes verloren habe, und daß die Verluste der anderen Regimenter noch größer gewesen seien.
Im Zentrum drangen Teile unserer Truppen bei einem Ueberfall auf die feindlichen Schützengräben in einzelne dieser Ver-

schanzungen ein, zerstörten 4 Feldgeschütze, machten 45 Gefangene und erbeuteten einige Artilleriegeschütze. Auf dem linken Flügel des Kistenabschnitts keine Kämpfe.
Am 17. August wurde ein feindlicher Monitor von einer Granate von unserer Artillerie getroffen als Antwort auf seine, von einem Flugzeug unterstützte Beschädigung der Kasse von Thesme. Er zog sich nach Chios zurück, nachdem er acht Kanonenschüsse abgegeben hatte. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der Trenbruch Rumäniens.

WTB. Wien, 2. September.
Wie die politische Korrespondenz erzählt, beruhen die Beziehungen Rumäniens zu den Mittelmächten bis zum Augenblicke der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn auf dem Bündnisse, das 1883 zwischen der Monarchie und dem Königreiche unter Bezugnahme auf den österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisvertrag geschlossen wurde. Jenem Bündnisse war sofort nach seinem Abschluß Deutschland beigetreten, Italien im Jahre 1888. Seither wurde es wiederholt, zuletzt 1913, erneuert. Aus dieser Rechtslage ergibt sich mit aller Klarheit, daß das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibunde an dem Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien rechtlich nichts zu ändern vermochte.

Die Beisetzung des bulgarischen Generalstabschefs.

WTB. Sofia, 2. September.
Heute fand die Beisetzung des Generalstabschefs Schofow statt. Die religiöse Feier wurde in der Kathedrale in Sofia abgehalten. Anwesend waren hierbei alle Minister, die Mitglieder der diplomatischen Missionen der Verbündeten, Generalissimus Schofow, der Chef des politischen Kabinetts des Königs, Dobrowitsch, Hofmarschall General Sawoff, viele ehemalige Minister aller Parteien, die in der Hauptstadt anwesenden Offiziere, Vertreter des deutschen Militärs und hohe Staatswürdenträger. Die sterbliche Hülle wurde von Offizieren geleitet. Ein zahlreiches Publikum begleitete den Trauerzug. Kränze wurden für den Ministerrat, das Hauptquartier, die Militärattachés und andere niedergelegt. Abteilungen aller Armeen erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Der Seekrieg.

WTB. Kristiania, 2. September.
Das Vizekonsulat in Great Barmouth hat an das Ministerium des Meeres am 1. September telegraphiert: Der Kristianlaer Dampfer Dronning Maud, von London nach Grimsmo unterwegs, ist zwischen Southwold und Dorekoff auf eine Mine gestoßen und um 5 Uhr 45 Min. früh gesunken. Der Kapitän und zwei Mann sind ertrunken, die übrigen dreizehn Mann der Mannschaft, sowie der Lotse sind gerettet.
WTB. Bern, 2. September.
Nach einer Meldung des Echo de Paris aus Madrid hat der spanische Dampfer Atlantide auf hoher See die Besatzung des italienischen Dampfers Francesco Murner gerettet.

WTB. Vissingen, 3. September.
Ueber die Versenkung des holländischen Motorschiffes Zearend wird nach berichtet, der Zearend wurde, als er das Dentschiff Maas passierte hatte und 19 Meilen davon entfernt war, von einem deutschen U-Boot angegriffen, zu stoppen und die Patrone vorzugeben. Hierauf wurde befohlen, in 10 Minuten das Schiff zu versenken. Dieses wurde dann durch Bomben zum Sinken gebracht. Die Boote wurden von dem U-Boot in Schlepptau genommen und nach dem Dentschiff Schouwenbant geschleppt.
WTB. Vissingen, 2. September.
Der Postdampfer Croningen Regences ist am Sonnabendabend mit 12 Mann von der Besatzung des Rotterdamschen Dampfers Zearend hier eingetroffen, der mit Stützgut nach London unterwegs war und am Freitag in der Nähe des Maasleuchtschiffes von einem Unterseeboot versenkt worden ist.

Englischer Postraub.

WTB. Kopenhagen, 3. September.
Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt, daß die Engländer von den dänischen Dampfern Ceres und Bonia, die auf der Inlandsfahrt zwischen Island und Kopenhagen verkehren, bei der Durchscheidung der Dampfer in Leith die gesamte Paketpost der Bonia und auch die Briefpost beschlagnahmt haben. Dieses Vorgehen der Engländer verstößt gegen das früher abgegebene Versprechen, die dänische Inlands-post unberührt zu lassen.
WTB. Amsterdam, 3. September.
Die Dampfer Hollandia, von Südamerika nach Amsterdam, und Kambangan, von Ostindien nach Amsterdam, mußten ihre Post in England löschen, ebenso der Dampfer Noorderdijk, von New York nach Rotterdam.
Rückblick eines Ententefreundes über den Krieg.
WTB. New York, 29. August.
Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolfbureaus. Die englandfreundliche Tribune bringt auf einer vollen Seite einen Rückblick von Frank Simonds über den Krieg: Hierin ist der Sieg der Alliierten für das Jahr 1918 angekündigt. Ein Friede, der jetzt geschlossen würde, würde ein deutscher Sieg sein: nur an der Oder und

Am Rhein würden die Alliierten ihre Forderungen durchsetzen. Bei der Erörterung der gegenwärtigen Kriegslage führte der Artikel aus: Deutschland würde infolge des Krieges auf feindlichem Boden nicht nur dieses ganze Jahr, sondern auch den größten Teil des folgenden, wenn nicht sogar das ganze folgende Jahr zu führen. Ueber die Erfolge Deutschlands in den zwei Kriegsjahren wird in dem Aufsatz gesagt: Deutschland hat die Fabriken und die industriellen Werkstätten Frankreichs, Belgiens, Russlands und Polens vernichtet. Es hat die Hilfsmittel für die Schiffahrt, ihres einzigen bedeutenden Wettbewerbes zur See, ernstlich geschädigt und hierbei ist es imstande gewesen, seine eigene Industrie vollständig aufrecht zu erhalten und seine Handelsflotte hat nicht im gleichen Verhältnis wie die englische gelitten. Wenn der Friede morgen käme, würden die Fabriken, Werkstätten und die Schiffahrt Deutschlands mit Bezug auf den Weltmarkt in einer weit besseren Lage sein, als im August 1914.

Gleich allen anderen großen Nationen würde Deutschland gewaltige Schulden gemacht haben, aber während es die Mittel des anderen für die Bezahlung der Schuld Lahn gelegt hätte, würde es die feinen bewahrt haben.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

WTB. Bern, 2. September. In den deutsch-schweizerischen Verhandlungen fand heute Nachmittag die letzte Sitzung statt. Es wurde folgende amtliche Mitteilung ausgeben: Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten haben einen guten Verlauf genommen. Die Delegierten sind abgereist, um in Berlin Bericht zu erstatten. Es soll in Bern wie in Berlin noch eine Reihe von einzelnen Punkten geregelt werden. Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in kurzer Zeit eine beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden, insbesondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingeleitet.

Feindliche Kriegsberichte.

WTB. Russischer Bericht vom 2. September nachmittags. Westfront. Im Abschnitt südwestlich des Dorfes Tobol am Stochod ergriff der Feind die Offensive, wurde aber durch unser Infanteriefeuer immer wieder zurückgetrieben. In der Richtung auf Wladimir-Wolynsk in der Gegend von Szelow (35 km. südlich Wladimir Wolynsk) und Korzin dauern die heftigen Kämpfe an.

In Galizien in der Gegend auf Solotchewsk gingen unsere Truppen andauernd kämpfend vor, bemächtigten sich mehrerer feindlicher Stellungen und zwangen den Feind, nach Westen zu weichen. Der Gegner leistet heftigen Widerstand und macht Gegenangriffe, die wir überall aufhalten. In der Richtung auf Kordosmo nahmen wir einige Höhen südlich von Rontia (7 km. westlich Wodochja).

Kaukasusfront. Durch unser Feuer und mit dem Bajonett hielten wir südwestlich von Gümischthone die türkische Offensive an. Der Feind, der schwere Verluste hatte, ging zurück. Westlich von Keitid Chistif (45 km. nordöstlich Erzincan) nahmen wir 8 türkische Offiziere und 205 Soldaten gefangen. Der Feind ließ vor dem Abschnitt eines unserer Regimenter nach einem mißglückten Angriff einige 100 Reichen zurück. In einem Kampfe, in der Gegend des Dorfes Tojorma (?) machten wir Gefangene und erbeuteten ein Geschütz, sowie 28 Munitionskisten. In der Richtung auf Mosul nähern wir uns dem Feinde in der Gegend von Sattiz.

WTB. Französischer Bericht vom 2. September nachmittags. An der Somme-Front ziemlich starke Artillerietätigkeit besonders im Abschnitt von Maucapas und unmittelbar südlich vom Fluß. Die Deutschen unternahmen wiederholt heftige Angriffe gegen die Küstengrabenstufen, die von den Franzosen am 31. August südlich von Estrees erobert worden waren. Es gelang, einige Stück um den Preis fühlbarer Verluste wiederzunehmen.

In der Champagne wurden deutsche Erkundungsabteilungen mit Handgranaten westlich von Aubervie und südlich von Tahure zerstreut. Eine russische Patrouille schlug eine deutsche nordwestlich von Aubervie nach einem heftigen Kampf in die Flucht. Auf dem rechten Ufer der Maas verließ die Nacht bewegt infolge der Nervosität der Deutschen, die die französischen Stellungen in der Nähe des Werkes Thiaumont heftig bombardierten und ohne Grund mehrmals Sperrfeuer eröffneten. Ein deutscher Angriff auf Fleury wurde durch unser Feuer glatt angehalten.

Westlich von Pont-a-Mousson verjagten die Deutschen nach Artillerievorbereitung, aus ihren Schützengraben bei Fay-en-Haye hervorzukommen. Französische Sperrfeuer bereitete den Versuch. Nordwestlich von Regneville suchte eine starke deutsche Abteilung, sich den französischen Linien mit Hilfe einer Minenexplosion zu nähern. Sie wurde leicht abgewiesen. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig.

Orientarmee. An der Strumfront und in der Gegend des Dojransees zeitweise unterbrochenes Artilleriefeuer. Die französische Artillerie schloß den Bahnhof von Pardoica (nördlich von Goughet) in Brand. Zwischen Cerna und Wardar Handgranatenkämpfe. Ein bulgarischer Nachtlangriff wurde von den Serben im Abschnitt Bedrenic leicht abgehalten.

Französischer Bericht vom 2. September abends. An der Somme-Front außer ziemlich lebhaftem Artilleriefeuer in verschiedenen Kampfabschnitten nördlich und südlich der Somme kein wichtiges Ereignis.

Belgischer Bericht. Von der belgischen Armee ist nichts zu melden. WTB. Engländer Heeresbericht vom 2. September. Vermehrte gegenseitige Artillerietätigkeit südlich des Ancre-Baches. Sonst keine Infanterietätigkeit, die in Handgranatenkämpfen zwischen Ancre und Somme bestand.

WTB. London, 2. September. Amtlich. An der britischen Front vor Saloniki keine Veränderung der Lage.

Ägypten: Feindliche Flugzeuge warfen am 1. September morgens 25 Bomben auf Port Said, einige Personen sind zu Schaden gekommen. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

WTB. Rumänischer Bericht vom 1. September. An der Nordfront und Nordostfront setzten unsere Truppen den Vormarsch nach allen Richtungen hin fort. Wir besetzten Rezi, Balarheis, Kazanika (?) und Zisnadia (?). Südlich von Schui (?) nahmen wir 6 Offiziere und 137 Mann gefangen. In Petresmagazin (?) erbeuteten wir Eisenbahnmaterial und Lebensmittel. An der Südfront erreichten die russischen und die übrigen alliierten Truppen ihre Konzentrationsplätze. Es fanden feindliche Luftangriffe statt. Ein Flugzeug warf zwei Bomben auf eine Sanitätskolonne, als sie Platra im Neamtzu-Distrikt verließ. Niemand wurde verletzt.

Wilson will eine große Rolle spielen.

WTB. Longbranch (New Jersey), 2. September.

In einer Rede, in der er seine Nominierung zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten annahm, verteidigte Wilson seine auswärtige Politik. Er erklärte dabei, es ist unmöglich, daß wir unsere bisherige Politik der Isolierung fortführen. Wir sind im Begriffe, eine große Rolle in der Welt zu spielen, ob wir wollen oder nicht.

WTB. Köln, 2. September.

Die Köln. Ztg. meldet aus Washington: Präsident Wilson nahm heute die demokratische Auffassung zum Präsidentschaftskandidaten für die kommende Wahl an und begleitete diese Formlichkeit wie üblich mit einer Rede über die politische Lage. Er sprach darin zunächst sein vollkommenes Vertrauen dahin aus, daß das Land den Demokraten die Regierung für weitere vier Jahre anvertrauen werde und zwar auf Grund der Dienste, welche die Partei in den letzten vier Jahren dem Lande geleistet habe. Es sei der Partei gelungen, nicht nur die ihrer eigenen, sondern auch nahezu alle Programmpunkte der progressiven Partei auszuführen. Dann kam Wilson auf die auswärtige Politik zu sprechen und führte dabei aus, daß die Vereinigten Staaten neutral waren, nicht nur weil es die hergebrachte feststehende Politik Amerikas ist, sich von den Händen Europas fernzuhalten, sondern auch darum, weil es offenbar Amerikas Politik war, die unbegrenzte Ausdehnung der Flamm des Hasses und der Verwüstung zu verhindern. Wilson berührte sodann die Menschenrechte und bemerkte anschließend: Leider waren die Meere nicht breit genug, um die Infektion unserer eigenen politischen Verhältnisse durch die Barbaren und Antrie-

quen gewisser tätiger Gruppen fern zu halten. Heute unter uns, die unter auswärtigen Flaggen geboren waren, vergiffen unsere eigenen sehr gespannten Verhältnisse mit illegalem Verhalten, wurden gewalttätig gegen viele unserer Industriellen und setzten uns der Schande eines nationalen Zwiespaltes aus. Es ist ein Teil der Aufgabe dieses Jahres der Abrechnung und Neuordnung, offen darüber zu sprechen und zu handeln mit der unumverstandlichen Absicht diese Dinge zurückzuweisen, damit sie hinfür für immer unmöglich sind. Ich bin der Kandidat einer Partei, aber in allem bin ich ein amerikanischer Bürger. Ich suche weder die Günst, noch befürchte ich das Mißfallen jener kleinen Gruppen Grenzloser unter uns, welche die Loyalität zu einer fremden Macht über die Loyalität der Vereinigten Staaten setzten. Im weiteren Verlaufe der Rede gibt Wilson zu, daß er in der mexikanischen Frage Fehler gemacht habe. Schließlich wendet er sich dem zukünftigen Frieden zu, der ein gerechter und dauernder Friede sein müsse. Die amerikanische Nation müsse ihr volles Maß und Begeisterung dazu beitragen, um einen ehrenvollen Frieden zustande zu bringen. Keine Nation darf dazu gezwungen werden, auf irgend eine Seite zu treten, aber es kann auch keine Nation länger neutral bleiben gegen irgend eine beabsichtigte Störung des Weltfriedes. Alle Nationen der Welt müssen sich vereinigen zu gemeinsamer Sicherheit dafür, das, was immer geschehen soll, den Frieden der ganzen Welt zu stören, zuerst von einem Gerichtshof der ganzen Welt geprüft werden muß, bevor es unternommen werde.

Beilegung des Eisenbahnerstreiks.

WTB. Washington, 3. September. Reuter. Die Vertreter der Eisenbahner haben infolge der Annahme des Achtstundentages durch den Kongreß den Aufstandsbefehl rückgängig gemacht.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB. Budapest, 2. September. Der Vizepräsident der Unabhängigkeits- und 48er Partei, Reichstagsabgeordneter Julius Sackn, ist heute gestorben.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

Vier Mitglieder der berüchtigten Macioff'schen Räuberbande standen am Sonnabend vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Es waren dies der Gewerkschafter Wilhelm Schieron aus Eichenau (mit Zuchthaus vorbestraft), der Kellner Karl Zylka aus Lauragütte (mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft), der Arbeiter August Piehla (zweimal vorbestraft) und der Arbeiter Anton Piehla (mit 4 Jahren Gefängnis vorbestraft), letztere beiden aus Städtisch-Janow. Der Angeklagte Zylka war an Händen und Füßen, Schieron an den Füßen gefesselt. Die Angeklagten, welche sich des schweren Raubes schuldig gemacht hatten, wurden von Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr bewacht. Der Angeklagte August Piehla, welcher zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand in einer Irrenanstalt untergebracht war, spielte in der heutigen Verhandlung den wilden Mann, während der Angeklagte Zylka sich auf der Anklagebank lang hinlegte, als ginge ihn die Sache gar nichts an. Aus der Verhandlung ist zu berichten. Am Nachmittag des 17. November v. J. war der Angeklagte Zylka mit August und Anton Piehla in Eichenau in der Wohnung des Angeklagten Schieron, um dortselbst über Raubüberfälle zu beraten. Anton Piehla machte dabei darauf aufmerksam, daß bei der Frau Radomski, einer Witwe in Eichenau, Geld zu holen wäre. Er legte sich einen falschen Bart an und äußerte zu Schieron: „Daß Du nichts verrätest, denn heute Nacht passiert etwas.“ Es passierte tatsächlich etwas. Frau Radomski wurde in derselben Nacht durch ein Geräusch an der Stubentür aus dem Schlafe geweckt. Es war ihr, als wenn jemand einbrechen wollte. Sie stand daher auf, ging an die Tür und hielt diese zu. Aber schon sprang die Tür, mit einer Art erschrocken, auf und Frau Schieron stürzte zu Boden. Einer der Räuber stürzte sich auf die Frau, würgte sie und hielt ihr den Mund zu, um sie am Schreien zu verhindern. Ein zweiter Einbrecher, der mit einer Blendlaterne versehen war, ging an die Kommode, öffnete sie und raubte ein Kästchen mit 900 Mark Inhalt. Zwei Schulknaben fanden am nächsten Tage das leere Kästchen an dem von Schieron bewohnten Hause. Bald nach dem Verschwinden der Räuber hatte die Ueberfallene Licht gemacht und gewahrte nun, daß die Räuber eine Art und eine Felle zurückgelassen hatten. Beide Gegenstände gehörten Schieron. Frau Radomski, die im Mai d. S. verstorben ist, war kurz vor ihrem Tode noch einmal vernommen worden. Sie erklärte mit Bestimmtheit, daß Schieron, den sie schon als Jungen kannte, derjenige sei, der ihr bei dem Raubüberfalle das Geld aus der Kommode stahl. Ein von einem Hausnachbar auf die Spur gefogter Hund verfolgte die Spur bis zur Schieron'schen Wohnung. Auch die Teilnahme der übrigen Angeklagten an diesem Raube ist erwiesen. Für die Gemeinschaftlichkeit der Bande spricht auch die Tatsache, daß August Piehla den Schieron beauftragt hatte, Korallenketten zu verkaufen, die von dem Raube in Groß-Dombrowka und in Birkenhain herriührten, umgekehrt hat Schieron den August Piehla auf dem Laufen gehalten über die Raubzüge der Macioff'schen Bande. Der Angeklagte Zylka erklärte in der heutigen Verhandlung, ihn interessiere die ganze Sache nicht, er verweigerte auch jede Auskunft. Bezüglich des August Piehla bekundeten die Sachverständigen, daß er simuliere. Der Angeklagte Schieron beantragte, daß er auf seinen Geisteszustand untersucht werde, da er geistig unzureichendfähig sei. Die Ärzte erklärten ihn in diesem für normal. Der Gerichtshof verurteilte Schieron und Zylka zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes zu je 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Anton Piehla wurde zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

* [Ueber die Verhältnisse im obereschleischen Baugewerbe] lesen wir im „Ob. Anzeiger“: „Es herrscht zurzeit fühlbarer Mangel an Bauhandwerkern und Bauarbeitern, weshalb sehr viele weibliche Hilfskräfte eingestellt werden mußten. In Oberschlesien macht sich der Mangel an Bauhandwerkern, besonders von Maurern u. Zimmerleuten, ganz besonders bei denjenigen Meistern empfindlich geltend, welche durch vertragliche Abschlüsse an die Ausführung bestimmter Arbeiten gebunden sind. Um diesen Verhältnissen nachkommen zu können, zahlen einzelne Meister, unter Hintanhaltung der Vertragsbestimmungen der Tarife im Baugewerbe, ihren Maurern pro Stunde 85 Pfg., um nur Arbeiter zu erhalten. Durch solche Mehrzahlungen wird naturgemäß die Begehrtheit der anderen Arbeiter in einer Weise angeregt, welche nicht zugunsten der übrigen Meister ist. Eine Anzahl, sogar fiktive Bauten, mußten in den letzten Tagen wegen Mangel an Maurern eingestellt werden, weil den Meistern infolge ihrer Angebote höhere Bedingungen nicht bewilligt werden konnten. Jetzt kramen sich die niedrigen Angebote bei der Vergabe der Arbeiten, wobei man ganz offen auspricht, daß jüngere, noch kriegsdienstpflichtige Handwerksmeister absichtlich sehr niedrige Angebote machten, um die Bauarbeiten zu erhalten und um auf Grund derselben vom Militärdienst reklamiert zu werden. Auffällig ist es allerdings, daß die meisten alten, kriegsfreien Handwerksmeister ohne nennenswerte Arbeiten sind, weil sie auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen nicht so niedrige Preise machten, wie ihre jüngeren Kollegen. Wenn nun die Forderungen der Bauhandwerker sich nach den freiwilligen Lohnbewegungen der Meister auch erhöhen, dann sollen sich die Urheber dieser Lohnbewegung nicht wundern, besonders wenn die Tarifverträge nicht einheitlich abgeschlossen und unerschütterlich sind.“

* [Milchverkauf in Beuthen.] Vom 11. September ab wird sämtlich in dem Stadtkreis Beuthen (innere Stadt) eingeführte Milch beschlagnahmt, desgleichen auch die Milch der Selbstverfoger. Außer den bereits in Umlauf befindlichen Milchkarten A kommen am 11. September zur Ausgabe: Milchkarte B, lautend auf ¼ Liter Milch täglich, für Kinder von 2-6 Jahren; Milchkarte C, lautend auf ½ Liter täglich, für Kranke; Milchkarte D, lautend auf ¼ Liter täglich nur für diejenigen Haushaltungen, die im Besitz der Milcharten B oder C sind. Haushaltungen, die im Besitz der Milcharte A sind, erhalten die Milcharte D nicht. Gleichzeitig wird die Kundenliste eingeführt. Die Milcharten B und D gehen den Haushaltungen mit den nächsten Brotmarken zu. Die Milcharten C werden im Polizei-Gebäude vom 11. September ab auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses ausgestellt.

* Zur Neueintragung in die Fleischhandkarte wird uns vom Magistrat geschrieben: Zur Ausführung der Anordnung vom 29. August 1916, über die Neueintragung in die Fleischhandkarte wird bemerkt, daß die Fleischher verpflichtet sind, sowohl die Streichung als auch die Neueintragung in die Karte auf Wunsch des Kunden vorzunehmen und die erfolgte Strei-

chung oder Neueintragung mit der neuen Ausweisarte zu verzeichnen. Die Karte ist zu erneuern, wenn die alte abhandelt, d. h. jeder bei der Erneuerung der Karte zu erneuern.

Im katholischen Friedhof an der Pfarer St. ... am Montag eingebetteten Grabe die Kränze ... selbst gestochen, sowie das Grab in ...

S. [Der ...] am 27. August im Theater ... eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der ... wurde die Sitzung mit einem Rückblick auf die ... 2 Kriegsjahre ein. Zur Erledigung gelangten nur ... Angelegenheiten.

Am 30jährigen Jubiläum der Kirchengemeinde. Nicht gering ist die Zahl jener Kirchen Schlesiens, die ihr Entstehen dem frommen und wohlthätigen Sinn unseres katholischen Adels verdanken. Die Kirchengemeinde Gubullshütte, welche, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging, verehrt in dem edlen Grafenpaar Hans Ulrich und Johanna Schaffgölsch, geb. Orgzitz von Schomberg-Gobulla, die Begründer ihres Sprengels und die Erbauer ihres Gotteshauses. Am 1. Januar 1905 trat im Patronatsverhältnis der Kirche infolge einer Aenderung ein, als Graf und Gräfin Schaffgölsch ihren gesamten obereschleischen Besitz auf die Gesellschaft „Gräfl. Schaffgölsche Werke“ übertrugen, deren Geschäftsführer, der jedesmalige Generaldirektor, auch gleichzeitig Vertreter der Patronatsgesellschaft über die Kirche Gubullshütte ist. Aufrechter und herzlicher Dank der Parochianen wie des Seelforgers gebührt den Patronatsvertretern, dem unvergesslichen verewigten Justizrat Dr. Bernhard Stephan, sowie seinem Nachfolger, dem Generaldirektor Heinrich Werner. Mit wohlwollender Bereitwilligkeit haben die Patronatsvertreter den Bedürfnissen der Kirchengemeinde allezeit ein warmes Herz entgegengebracht.

Aus Kleinig Stadt und Land.

Errichtung eines preussischen Landesfleischamtes. SS. Die preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirtschaft, Handel und des Innern haben im Anschluß an die Neuordnung des Fleischverkehrs eine Verordnung über die Bildung eines Landesfleischamtes und von Provinzialfleischstellen erlassen, die am 15. September in Kraft tritt. Danach wird zur Ueberwachung der Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh und Fleisch für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande ein Landesfleischamt, für den Umfang jeder Provinz eine Provinzialfleischstelle errichtet. Die Provinzialfleischstelle für die Provinz Brandenburg umfaßt auch die Stadt Berlin. Das Landesfleischamt und die Provinzialfleischstellen haben die Verbrauchsregelung nach der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung zu treffen oder Anordnungen darüber zu erlassen. Das Landesfleischamt hat seinen Sitz in Berlin. Dem Landesfleischamt wird der Zentralviehhandelsverband als besondere Abteilung angegliedert; den Provinzialfleischstellen als Verwaltungsbehörden werden die für die Provinzen oder Regierungsbezirke gebildeten Viehhandelsverbände als Geschäftsabteilungen angegliedert.

npt. [Kleinhandelspreise für Streichhölzer.] Man schreibt uns: Zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, die im Laufe der Kriegszeit eine starke Preissteigerung erfahren haben, gehören auch die Streichhölzer. Daß bei der Verteuerung des Rohmaterials und der Erhöhung der Arbeitslöhne ein Steigen der Friedenspreise berechtigt war, ist ohne weiteres zuzugeben. Die Kleinhandelspreise hatten aber stellenweise eine Höhe erreicht, die zu Bedenken Anlaß gab und vielfach zu Protesten aus den Kreisen der Verbraucher führte. Die Preisprüfungsstellen sind daraufhin mit der Industrie über die Preisentwicklung in Unterhandlungen getreten. Um ein beherrschendes Einschreiten zu verhüten, hat jetzt die Zündwarenindustrie eine Preisregelung vorgenommen, nach der zu erwarten ist, daß die früheren Preistreiber ein Ende erreichen werden. Die Fabrikanten haben unter sich Verkaufspreise vereinbart, nach denen die Kleinhändler das Paket Streichhölzer mit 10 Schachteln zu einem Preise von 38 Pfg. überall in Deutschland erhält, auch wenn es durch den Zwischenhandel einkauft. Nach einer der Reichspreisstellen von den Zündholzfabrikanten gemachten Mitteilung ist als ein normaler Kleinverkaufspreis ein solcher von 45 Pfg. für das Paket anzusehen. Der dem Verkäufer dabei verbleibende Nutzen von 7 Pfg. erscheint durchaus ausreichend.

L. [Zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Sedan] fand am Freitag Abend in der königl. Maschinenbau- und Hüttenschule eine vaterländische Feier statt. Gesänge des Schülerchors und ein von Herrn Maschinenbaulehrer Gollas verfaßter Prolog bildete die Einleitung zur Festrede des Herrn Professor Lowack.

[Das Eisene Kreuz] erhielt der Unteroffizier Viktor Fiegel, Sohn des Rgl. Zugführers Albert F. von hier.

[Landwehr-Verein.] Beim sehr gut besuchten Sedan-Appell am 2. d. Mts. führte der Ehrenvorsitzende Kamerad Rogowski nach dem ausgebrachten Kaiserjoch die neu aufgenommenen Mitglieder ein. Nach dem letzten Kassenbericht beträgt das Vereinsvermögen 24.454,45 Mark, gegen das Vorjahr 285,92 Mk. Die Kameraden: Oberbahnassistent Becker, Rentier Lange, Pfeffertlichermeister Schnapka, Tischlermeister Sottler, Bäckermeister Sogna und Holz-Beamter Urbachsel wurden für 25 jähr. treue Mitgliedschaft mit dem silbernen Jubiläumskreuz dekoriert. Der Ehrenvorsitzende hielt an sie eine herzliche Ansprache mit der Bitte dem Verein weiter treu zu bleiben und den jungen Kameraden als Vorbild zu dienen. Er schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. Kamerad Schnapka erwiderte dankend mit einem Hurra auf den Landwehr-Verein. Hierauf sprach Kam. Rogowski über den Sedangedenktag und warum dieser von jedem Deutschen gefeiert werden muß. Er schilderte u. a. die damaligen Schlachten und die in dem jetzigen uns von den Feinden aufzuerlegenden Kriege, in denen alle Mittel zur Anwendung kämen. Er knüpfte die Hoffnung, daß es auch fernher unsern waderen Truppen gelingen möge, durch neue Siege zu den bisherigen Erfolgen dem Vaterlande den dauernden ehrenvollen Frieden zu erringen. Das auf den obersten Kriegsherrn, das kaisere Heer und das deutsche Vaterland ausgebrachte Hoch fand mächtigen Widerhall. Weiteren Ausführungen des Kam. Siebenhüner über das kürzlich glücklich zurückgekehrte Handels-U-Boot „Deutschland“ und dessen Kapitän König folgten die Verammelten mit Interesse. Die Verlosung von Jubilaren gestifteter Sachen ergab 10 Mk. für den Unterstützungsfonds. Zum Schluß gedachte Kam. Schnapka der Verdienste des Ehrenvorsitzenden um den Verein und gab der Hoffnung Ausdruck, ihn noch lange in seiner Position wirken zu sehen.

B. [Jugend von heute.] Einem Werkarbeiter von der Petersdorferstraße kam am Freitag aus seiner Wohnung der größte Teil seiner Lohnung, ein Fünzig-Markschein, auf rätselhafte Weise abhandelt. Die Polizei, welche von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt worden war, gelang es als Dieb den eigenen 7 Jahre alten Sohn zu ermitteln. Der jugendliche Lohngewinn wurde mit noch 3 gleichaltrigen Schulknaben von der Polizei angehalten, welche auf der Wilhelmstraße in einem Zigarrengeschäft sich durch Einkauf von Zigarren, Zigaretten, Portemonaies, Zigarettenetuis, Tabak und Tabakspfeifen verächtlich gemacht hatten und hierbei einen Fünzigmarkschein in Zahlung gaben. Gegen 10 Mk. hatten die Lohngewinn bereits von dem gestohlenen Gelde verausgabt. Der Rest konnte ihnen abgenommen werden. Strafrechtlich können dieselben noch nicht verantwortlich gemacht werden. Die Eltern werden hoffentlich das richtige Strafmaß für die hoffnungslosen Pflänzchen zu finden wissen, aber auch der Kaufmann hat höchst leichtfertig gehandelt, Jungen von 7-8 Jahren für 10 Mk. Waren zu verkaufen.

Peisstrafgum. Seminar. Am Mittwoch, den 30. August, fand in der Seminar-Halle die feierliche Verabschiedung des nach Coesfeld versetzten Seminar-Direktors Freitag statt. Zu derselben hatten sich außer dem Lehrer-Kollegium und den Schülern beider Anstalten noch eine beträchtliche Anzahl der hiesigen Bürgerschaft, sowie viele Mitglieder der Jungwehr eingefunden, ebenso die zurzeit hospitierenden geistlichen Herren.

Aus dem kleine Kallomik.

[Die Frucht des Handels-U-Bootes.] Die Redaktion des „Konfessionär“ hatte sich an den Generaldirektor Heinen gewandt mit der Anfrage, ob es der „Deutschland“ bei ferneren Ausreisen oder anderen noch im Bau befindlichen U-Booten möglich sein wird, Manufaktur- und Modewaren nach den Vereinigten Staaten zu transportieren. Das wäre natürlich von großem Interesse für die deutschen Exportfirmen, bedeutende amerikanische Aufträge haben, die jedoch nicht ausgeführt werden können, weil es an geeigneten Transportmöglichkeiten fehlt. — Auf die Anfrage ist jedoch die Antwort eingetroffen, daß die Deutsche Ozeanreederei leider außerstande ist, dem Wunsche, die erwähnten Frachten zu übernehmen, nachzukommen. Die Handels-U-Boote, für die zudem nur sehr hochwertige und verhältnismäßig wenig Raum einnehmende Artikel als Ladung in Betracht kämen, seien bereits für absehbare Zeit mit Ladung voll besetzt.

[Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise] wurde von der ersten Strafkammer des Landgerichts I Berlin der Gemüseröhlhändler Otto Maasdorf zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Zentralmarkthalle holländischen Weißkohl mit 8,50 Mark den Zentner verkauft, den er zuzüglich seiner Unkosten und seines Verdienstes bei einem Einkaufspreis von 4,37 Mark mit etwa 6 Mark hätte verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Myslowitz, 4. September.

[Postanweisungen nach dem besetzten Polen.] Nach und von dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet in Polen, dem Generalgouvernement Lublin, sind vom 1. Sept. ab auch Postanweisungen zulässig. Postanweisungen nach diesem Gebiet sind in der Kronenwährung auszufertigen. Der Höchstbetrag ist 1000 Kronen. Das Umrechnungsverhältnis, die Gebühren und die sonstigen Verordnungsbedingungen sind im allgemeinen dieselben, wie für Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn; telegraphische Ueberweisung, Eilbestellung, das Verlangen nach Auszahlungsscheinen, Mitteilungen auf dem Postanweisungs-Abschnitt sind jedoch ausgeschlossen.

[Eine peinliche Sache.] Ueber zwei Jahre, seit Kriegsbeginn, hatte die Frau Firla von ihrem Manne nichts gehört. Er wurde für tot erklärt. Die Knappschaft legte die Rente für die hinterbliebenen Kinder fest und da sich die Frau mit Heiratsabsichten trug, erhielt sie auf Grund der Urkunden eine Abfindungssumme für die ihr zustehende Hinterbliebenen-Rente. Die Hochzeit wurde in aller Form gefeiert. Raum 14 Tage nach der Hochzeit mit dem Kriegsinvaliden Werner, ging ein Schreiben des ersten Mannes Firla bei der jungen Frau ein, daß er sich in östlicher Gefangenschaft befinde.

Groß-Strehlik und Kosel.

[Jubiläum.] Am Donnerstag, den 7. September, sind es 25 Jahre, daß Herr Geistlicher Rat Ganzarski in Groß-Strehlik seinen Einzug als Pfarrer gehalten hat. Ein solcher Tag ist ein wichtiger Gedanktag für die ganze Pfarrgemeinde. Leider zwingt die gegenwärtige Kriegszeit, von einer größeren Festveranstaltung abzusehen. Die ganze Festfeier muß beschränkt bleiben auf eine kirchliche Feier, die am Donnerstag Vormittag 9 Uhr in der Pfarrkirche gehalten wird, und auf eine kleine äußere Feier, die unter Leitung des kathol. Rectors am Donnerstag Abend im Saale des Deutschen Hauses stattfindet wird. Es steht aber zu erwarten, daß sowohl an der kirchlichen Feier in der Pfarrkirche, wie auch an der weltlichen Feier im Deutschen Hause die kathol. Gemeinde recht zahlreich sich beteiligen wird, um dem Jubilär ihre Dankbarkeit zu bezeugen für alles, was er während dieser Zeit geleistet. Sein Hauptwert während seiner Wirksamkeit in Groß-Strehlik, durch das der Jubilär sich selbst das schönste Denkmal gesetzt, ist die Erbauung der herrlichen, vielbewunderten Pfarrkirche, einer der schönsten Kirchen Schlesiens. Möge ihm, dessen Verdienste erst vor Kurzem der Hochwürdigste Herr Fürstbischof durch seine Ernennung zum Geistlichen Rat anerkannt hat, noch ein langes, gesegnetes Wirken beschieden sein.

[Warcumowitz, Brandschaden.] Plötzlicher Tod. Am 11. August d. Js. wurde unser Ort durch Feuerlärm in Aufregung versetzt, wo um die Mittagszeit 4 Wohnhäuser und 2 gefüllte Holzschuppen in kurzer Zeit im Raub der Flammen wurden, ohne daß trotz eingetretener Löschhilfe etwas gerettet werden konnte. — Gestern gegen Abend durchscherte die Feuerhölle unser stilles Dorf, daß den Gräflichen aus Groß-Strehlik beimehrenden Förster Szypa am Anfang unseres Dorfes plötzlich ein Herzschlag getroffen und er dort untergehen verlor. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Er war kaum 61 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Kosel, 4. September.

[Vom Zuckermarkt.] Willet u. Gray, Newyork, schätzen die kommende Erzeugung Deutschlands 4, Oesterreich-Ungarns 3dreiviertel, Europas 6 Millionen Zentner höher als die letzte.

[Verunglückt.] Am Donnerstag verunglückte beim Kohlenfuchen auf der Straße Kobniz-Randgrün das dreizehnjährige Mädchen Elisabeth Kurta. Sie wurde von einem Zuge überfahren und erlitt sehr schwere Verletzungen, denen sie im städt. Krankenhaus, wohin sie bald gebracht worden war, erlag. Die erste Hilfe durch einen Notverband leistete der Landsturmmann Grünberg von der Bahnhofskommandantur Kosel-Hafen.

Oppeln Stadt und Land.

[Auf dem Wege zum Allgemeinen Deutschen Zementyndikat.] Rührsch haben Verhandlungen der Kommission zur Errichtung eines Allgemeinen Deutschen Zementyndikats stattgefunden. Die Vertreter der drei großen Gruppen (Norddeutsche, Süddeutsche und Rheinisch-Westfälische) gaben die Erklärung ab, daß sie grundsätzlich bereit seien, der geplanten Zentrale beizutreten. Bei den herrschenden Meinungsverschiedenheiten konnte ein einheitliches Ergebnis bisher nicht erzielt werden; die Verhandlungen werden indessen fortgesetzt.

[Tödlicher Unfall.] Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Der Rutscher Jagusch bei der Firma Seidel in Arbeit, war mit dem Abrollen von Brettern beschäftigt. Infolge nicht genügender Befestigung auf dem Rollwagen kamen dieselben ins Rutschen, und Jagusch wurde von denselben erschlagen. Ein Verschulden von Seiten anderer Personen liegt nicht vor.

[Oppelner Aktienbranerie und Preßbefeckfabrik.] Auf Anfrage teilte die Direktion mit, daß sie glaubt, für das am 30. d. Mts. ablaufende Geschäftsjahr eine Dividende von etwa 6 Prozent (i. B. 5 Prozent) in Aussicht nehmen zu können.

Aus dem Kreise Hindenburg.

[Hilfsgendarmerie als Feldhüter.] Die zahlreichen Felddiebstähle haben die Heeresverwaltung veranlaßt, den einzelnen Gemeinden berechnete Mannschaften unter der Bezeichnung Hilfsgendarmerie zur Verfügung zu stellen, welche die Fluren abreiten und auf Felddiebstahl fahnden sollen. Durch ihre Tätigkeit ist schon mancher Felddiebstahl verhindert worden. Sie werden deshalb von einem Teil der Bevölkerung nicht mit besonders freundlichen Augen angesehen. Es bleibt nicht bloß bei höhnenden Zurufen, sondern es sind auch schon Steinwürfe auf sie erfolgt. So wird uns berichtet, daß auf dem Gelände des Dominiums Neu-Ruda eine Anzahl armen in Folge Aufhebung durch Frauen den Hilfsgendarmen mit Steinen bewarfen und alsdann flohen. Es gelang, einen der Burschen zu machen, so daß die Uebeltäter ihrer Bestrafung anheim gegeben werden.

[In der Rebengasse.] Heute früh brach auf bis jetzt unaufgeklärte in mittleren Dorfstrassen, der dicht neben dem neuen

Erweiterungsbau beregen ist, ein Tagungsstand aus, der das Bedeutende Umfang annahm. Infolge günstiger Windrichtung ist die Neuanlage glücklicherweise nicht gefährdet. Die heftigen Brandwachen, die bald zur Stelle waren, sind eifrig bemüht, des Feuers, dessen Herd schwer zu erreichen ist, Herr zu werden.

[Kommunaler Warenbezug.] Für die Woche vom 4.—10. September gilt zur Beforgung von Einfäufen in den Gemeindegeldern die im Inzeratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlichte Bezirkseinteilung. Die nächste wird kommenden Sonnabend bekanntgegeben.

[Butterverkauf.] Bei der morgigen Butternverteilung entfallen 60 bzw. 30 Gramm Butter und 30 bzw. 15 Gramm Margarine pro Woche und Kopf der Bevölkerung.

[Das Eiserne Kreuz 1. Klasse] erwarb sich Oberleutnant und Führer einer Maschinengewehrkompanie Pollack aus Hindenburg; außerdem wurde er noch mit dem Hanseatischen Kreuz ausgezeichnet.

[Von unseren Feldgrauen.] Bizfeldwebel Alois Steiner, Sohn des verstorbenen Rgl. Schichtmeisters Josef St. in Hindenburg, wurde zum Leutnant befördert; er ist auch bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Den Heldentod starb Grenadier Josef Koppel aus Hindenburg.

[Militärische Beförderung.] Die Einjährigen Gottfried und Georg Wicher, Söhne des Lehrers W. in Zabors, sind nach erfolgreicher Absolvierung des Offizierskursus zu Bizfeldwebeln befördert worden.

Vermischte.

Die Erdbebenhäden in Italien.

WTB. Bern, 4. Sept. Der „Secolo“ meldet aus Rimini: Wie die amtliche Prüfungskommission zur Feststellung des Schadens des letzten Erdbebens bekannt gibt, sind öffentliche und Privatgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die Unternehmung beträgt 78 Gemeinden. In der Provinz Forlì wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 davon wurden für unwohnbar erklärt.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Dienstag um 5 einhalb Uhr Begr.-Reg. für verst. Witwe Marie Winkler aus Gleiwitz, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren des hl. Antonius, um halbigen Frieden, aufgeopfert von den Mitgliedern der poln. Antonius-Bruderschaft, um 6 dreiviertel Uhr Jahresmesse für verst. Frau Anna Ciupka aus Richtersdorf, um 7 einviertel Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, um halbigen Frieden, aufgeopfert von Frauen von der Lindenstraße und aus der Stadt, um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren des hl. Antonius, um halbigen Frieden, aufgeopfert von den Mitgliedern der deutschen Antonius-Bruderschaft, um 9 Uhr Begr.-Reg. für verst. Professor Dr. Josef Matern, um 4 einhalb Uhr nachm. Segensandacht für die Mitglieder der deutschen Antonius-Bruderschaft, um 7 einhalb Uhr abends Segensandacht.

St. Peter-Pfarrkirche: Dienstag um 6 Uhr Begr.-Reg. und Cond. für verst. Johanna Skwara, um 7 Uhr Reg. für verst. Gertrud Peter, still, für verst. Antonie Krause, um einhalb 8 Uhr Cant. zur göttl. Vorhebung für das Jahrfind Bescho, um 8 Uhr 3-Reg. Cond., Salve für verst. Krieger Alfons Scheliga, abends um 7 Uhr deutsche Kriegsandacht.

Pfarrkirche Petersdorf: Dienstag um 6 Uhr Off., Begr.-Messe für den gef. Krieger Karl Zubeil, um 7 Uhr hl. Messe für verst. Josef Minas und Kinder, um dreiviertel 8 Uhr hl. Messe, um einviertel 9 Uhr Rosenkranzmesse für verst. Franziska Osadnit.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Dienstag um 6 Uhr Jahresreg. mit Cond. für Florentine Marek, geb. Dief.

Letzte Telegramme.

Die Polen wünschen tätige Beteiligung am Kampfe

WTB. Warschau, 4. September.

Der Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens veranstaltete am 3. September 12 Uhr mittags eine Versammlung im großen Saale der hiesigen Philharmonie, um zu der Einwirkung der rumänischen Kriegserklärung auf die polnische Frage Stellung zu nehmen. Ueber 5 000 Personen nahmen an der Versammlung teil. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Der Saal war überfüllt. Viele Leute standen auf der Straße, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Die Versammlung trug den Charakter einer ersten politischen Kundgebung und nahm einen harmonischen Verlauf. Es wurde eine Entschliekung folgenden Inhalts angenommen: Rußland sei der rücksichtsloseste Gegner des polnischen Staatswesens und der Wiederherstellung des polnischen Staates. Der Sieg Rußlands bedeute für die nationale Existenz Polens die Vernichtung. Daher sei die russische Niederlage die notwendige Vorbedingung für die staatliche Wiederherstellung Polens. Die Entschliekung ließ erkennen, daß die Wünsche der Polen auf die Proklamation des polnischen Staates gerichtet sind, um ihm die tätige Beteiligung an dem Kampfe gegen Rußland zu ermöglichen. Weiter wurde beschlossen, durch Vermittlung des Vertreters des k. k. Ministeriums des Äußern in Warschau Baron von Andria an den Grafen Tisza ein Telegramm zu senden, um ihm der Sympathie mit den durch die rumänische Kriegserklärung zunächst bedrohten Ungarn Ausdruck zu geben. Besont wird, daß der von Rußland den verbündeten Völkern drohenden Gefahr in gemeinsamer Abwehr begegnet werden müsse.

Warna von rumänischen Schiffen bombardiert.

Kopenhagen, 4. September.

Nach einem französischen Telegramm aus Bukarest bombardierten rumänische Schiffe Warna. Sie zogen sich zurück, als das Herannahen eines türkischen Geschwaders gemeldet wurde.

Ein bulgarischer Erfolg gegen die Serben.

WTB. Genf, 3. September.

Cyoner Blättern wird aus Athen gemeldet, daß zwei bulgarische Regimenter die Höhen bei Sorowik besetzt haben. Eine Kavallerieabteilung rückte in der Richtung Bogasitzo vor. Ein Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren in der Nähe von Kastoria, wo die Bulgaren starke Streitkräfte sammelten, steht bevor.

Athen soll besetzt werden.

WTB. Haag, 3. September.

„Het Vaterland“ meldet aus London: In politischen Kreisen verlautet, daß die Regierungen der Verbündeten Staaten beschlossen haben, Athen und den Piräus zu besetzen. Gerüchweise verlautet, in London, daß zunächst 20 000 Mann für die Besetzung in Frage kommen.

Venizelos Präsident von Kreta.

WTB. Haag, 3. September.

Die „Central News“ meldet aus Rom: Die Bevölkerung von Kreta beschloß, die Unabhängigkeit der Insel zu proklamieren und Venizelos zum Präsidenten zu ernennen.

Neue Gewalttätigkeiten in Griechenland.

WTB. Berlin, 4. September.

Ueber das Ergebnis der Audienz, die die Gesandten Englands und Frankreichs beim König von Griechenland hatten, machen, laut „Berliner Tageblatt“, die Mitarbeiter französischer Blätter folgende Mitteilungen: Die Flottendemonstration, an der 23 französische und britische Kriegsschiffe sowie sieben Transportdampfer teilnahmen, wird von einem französischen Admiral geleitet. Zu den Hauptanliegen der Botschaftsmächte gehört, daß die noch in den griechischen Häfen liegenden den Mittelmächten angehörenden Schiffe Ausweisungsbefehl erhalten und daß der Entente feindliche Elemente, die sich während der letzten Wochen besonders bemerkbar machten, nicht mehr in der Umgebung des Königs gebildet werden. Endlich sollen die Vertreter der Allierten ausreichende Sicherheit verlangen gegen jede Gefährdung der Operationsbasis der Armee Sarraff in Saloniki.

Venizelos Verrat.

London, 4. September.

Venizelos hat folgendes Telegramm an die „Sunday Times“ gerichtet: Ich vertraue, daß Rumäniens Intervention es der griechischen Regierung unmöglich machen wird, ihre Neutralität zu erhalten und daß Griechenland bald sich rationell anschließen werde.

Griechenland will eine Neutralitätserklärung veröffentlichen.

WTB. Wien, 4. September.

In politischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Griechenland gegenüber dem mit Rumänien ausgebrochenen Kriege eine Erklärung der Neutralität veröffentlichen wolle.

Die Ententeschiffe im Piräus.

Eugano, 4. September.

Agence d'Athènes meldet vom 2. Sept. nachts: 42 Schiffe der Entente kreuzen im Piräus. 3 sind im Hafen eingelaufen und ließen Truppen landen. Auf den deutschen wurden Ententeschiffe aufgesetzt. Andere Schiffe bemächtigten sich der drahtlosen Telegraphieanlagen im griechischen Arsenal. Die Auflösung der Kammer und die Wahlen wurden vertagt. Der König leidet unter schwerem Fieber. (s. Seite 1.)

Die Ententeslotte zum Verbrüderungsfest eingeladen.

WTB. Berlin, 4. September.

Wie dem „Kokalanzeiger“ berichtet wird, ist Elliot namens der Allierten als Ursache des Erscheinens der Flotte im Piräus an, daß deren Offiziere und Mannschaften von dem venezianischen Komitee zu einem Verbrüderungsfest eingeladen wurden. Das Erscheinen der Flotte habe zur Folge gehabt, daß sich eine ungeheure Volksmenge nach dem Piräus begab, um sich die Schiffe anzusehen. — Viele Deutsche hätten Athen verlassen. Das Fieber des Königs dauere fort.

Nach der „Vossischen Zeitung“ werden auch in Larissa revolutionäre Freiwilligen-Korps gemeldet, die von französischen Militärbehörden bewaffnet werden sollen.

Der bulgarische Gesandte in Bukarest eingesperrt

WTB. Berlin, 4. September.

Zu den Befürchtungen über das Schicksal des bulgarischen Gesandten in Bukarest bringt der „Kokalanzeiger“ Mitteilungen, demzufolge dem bulgarischen Gesandten große Demütigungen zugefügt wurden. Die Rumänen sperren ihn vollständig von der Außenwelt ab, lassen niemanden zu ihm und schmuggeln ins Gebäude der bulgarischen Gesandtschaft Sprengstoffe ein. Der Schweizer Gesandte wollte Radew besuchen, wurde aber daran verhindert und der rumänische Wachmann zog sogar den Revolver.

Aufbruchszenen in Lissabon.

WTB. Genf, 4. September.

In Lissabon fanden am Schluß der gestrigen Parlaments-Sitzung vor dem Kongreßgebäude Aufbruchszenen statt, indem es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kavallerie und Zivilpersonen kam.

Reichskanzler und Parteiführer.

WTB. Berlin, 4. September.

Der Reichskanzler wünscht, wie der Lokalanzeiger schreibt, die Parteiführer des Reichstages vor dem Zusammentritt des letzteren bei sich zu sehen und wird sie voraussichtlich am Dienstag empfangen, um ihnen Aufklärungen über die politische Lage zugeben und ihre eigenen Anschauungen entgegenzunehmen.

Neue italienische Steuern.

WTB. Bern, 4. September.

Lucatti kündigt im „Corriere della Sera“ an, daß neue Steuermaßnahmen einer weiteren dringend nötigen Kriegausleihe vorausgehen und die Zinsen derselben reden sollen. Zur Zeit verausgabt Italien monatlich 1 Million an außerordentlichen Unkosten.

Zurückziehung amerikanischer Truppen von der mexikanischen Grenze.

WTB. Newyork, 3. Sept. Central News.

Nach einem Telegramm aus Washington haben die Militärbefehle 20 000 Soldaten von der mexikanischen Grenze zurückgerufen, um die Eisenbahnen und den Besitz der Eisenbahngesellschaften zu schützen.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB. Kopenhagen, 4. September. Nach einem Telegramm der „Politiken“ aus Bergen traf dort gestern eine außerordentliche rumänische Gesandtschaft auf dem Wege nach Petersburg ein. Sie kam aus London und hat vorher Rom und Paris besucht. Ferner kamen dort 7 japanische Generäle aus Rußland zusammen die sich an die englisch-französische Front begeben wollen. Sie waren bereits im Frühjahr an der Ostfront.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Volges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloffe in Hindenburg; für Kallomik, Annoncen und den Verlag Joh. Neumann in Gleiwitz. Zeitungs-Notationsdruck und Verlag von Friedrich Reibhuth in Gleiwitz.

Gleiwitz.

Gleiwitzer Liedertafel.

Wir haben die traurige Pflicht, den Hingang unseres hochverehrten

Ehrenvorsitzenden,

Herrn Professor Dr. Mattern

anzukündigen.

Fast ein ganzes Menschenalter hindurch war er unser Mitglied. Stets gab ihm die Pflege des deutschen Volksliedes in unserer Gleiwitzer Liedertafel eine heimliche Stätte, und deshalb wandte er dem Verein, dessen Vorsitzender und Ehrenvorsitzender er lange Zeit hindurch gewesen ist, besonders in seinen jüngeren Jahren ein lebhaftes, tätiges Interesse zu.

Auf's Neue reißt der Tod in unsere Reihen eine schmerzliche, unausfüllbare Lücke!

Lebe wohl, lieber Sangesbruder! Stets dankbar werden wir Deiner gedenken! Dein Name bleibt uns unvergessen!

Der Vorstand der Gleiwitzer Liedertafel
S. A. Dr. W. I. M. A. n. n., 1. Vorsitzender.

Am 1. September starb nach längerem Leiden unser früherer Kollege

Herr Professor

Dr. Josef Mattern

im 74. Lebensjahre.

Er hat am 1. Oktober 1909 bis 1. Oktober 1909 der Königl. Ober-Realschule (früheren Gewerbeschule) angehört und ist allen, die mit ihm an der Anstalt wirkten, in seiner Berufstreue und Pflichterfüllung wie in seiner aufrichtigen Kollegialität ein dauerndes Vorbild gewesen. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Gleiwitz, den 4. September.

Das Lehrerkollegium der Kgl. Ober-Realschule.
Dr. Hoffmann.



In Gott ergehen, verschied heute früh 6 1/2 Uhr, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach schwerem Krankenlager, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verm. Frau Dorothea Giekmann
geb. Marek

im Alter von 65 1/2 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an mit der Bitte, der Verstorbene im Gebete zu gedenken

Gleiwitz, den 2. September 1916

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Lokomotivführer Wilhelm Koppotsch
und Frau, geb. Giekmann.

Beerdigung Dienstag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause Barbarastrasse 28 aus.

Heute früh verschied nach langem, schweren Leiden, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agnes Michna

geb. Dehner

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigen schmerzgefüllt an

Gleiwitz, den 2. September 1916.

Theodor Michna und Kinder.

Beerdigung Dienstag, den 5. September, nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause Siedenhaus Gasse 11 aus.



Am 31. August abends 10 Uhr starb unsere älteste Schwester
Frau Martha Pfigner

geb. Laska

im Alter von 79 Jahren.

Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte, ihrer im Gebete zu gedenken.

Breslau, den 2. September 1916.

Natalie Conrad geb. Laska,

verw. Rechnungsrat,

Bruno Laska,

Plauer und Grappler em.
a. St. Bad Jastrzebn.

Begräbnis: Montag, nachmittags 1/2 Uhr von der Klosterkirche Antonienstrasse 24/26 nach Gräbchen (St. Elisabeth).
Requiem: Dienstag, früh 1/2 Uhr in der Klosterkirche.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen
Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul.
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar
entgegen Pfarrer Jaglo.

Achtung!

Original Sanbuser Porterbier

aus der Erzherzoglichen Porter Hofmalz-Brauerei (Sanbuser Österreich)
Für Magenkranken, sowie bei Erkrankung der Atmungsorgane
bestens empfohlen.

Müldner Pichorbräu und fürstlich Tichauerbier

an der Hofmaße in Siphon.

Das Beste und Bequemste für Gesellschaften und Familienfeiern.

Hotel Münchner Hof

Oberwallstr. 4

Gleiwitz

Telefon 1365

C. Hirschecker.

Für Vereinigung und Botengänge wird ein einfaches, kräftiges

gewandtes Mädchen

ehrlich und sauber, bald gesucht.

Anfangslohn 50 Mark monatlich.

Löwen-Apotheke, Gleiwitz, Bahnhofstr.

Hüte zum Umpressen

in Filz, Plumes, Velours, Samt auf die neuesten
Formen erbitte rechtzeitig

Beste, tadellose Verarbeitung.

Emil Pese Nachfolger

Spezialhaus für Damenputz Gleiwitz, Wilhelmstr.

Markenfrei! Becco-Seifen-

Ersatz (Surrogat)

in Toilettenform D. R. G. M. 646 926. D. R. P. angem.

1 Kiste 400 St. ca. 100 Pfd. ab m. hies. Lager Mt. 38. —

Zur Probe 30 St. 4.50 Mt. franco gegen Nachnahme.

Erlatz-Seife (Surrogat) „Händerein“
in abger. Form 36 St. ca. 9 Pfd. Mt. 3.50

franko gegen Nachnahme.

Kiste 200 St. ca. 50 Pfd. ab Lager Breslau Mt. 12.00.

Hermann Freund, Breslau, Fernspr. 8895
Bismarckstr. 9.



Schutzmarke

Jetzt

ist es die höchste Zeit für den
Einkauf des Winterbekleidungs-
in Schuhfett; die Preise
werden höher, wenn die Saison
herankommt. —

Tran

muß das Schuhfett ent-
halten, wenn es dauerhaft
machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuh-
fette und können prompt ge-
liefert werden. Ebenso der be-
liebte nichtabfärbende De-
l. Bachs-Lederputz Nigrin.

Geerführerplafate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik,
Göppingen (Württbg.).

Hindenburg O.S

Für die Versorgung der Einläufe in der Woche vom 4.—10. September
d. J. gilt nachstehende Verteilung:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Verkaufsstelle Schulstraße 11	3	4	5	6	1	2
Verkaufsstelle Dorotheen-Gasse Schillerstraße	9	10	11	12	7	8
Verkaufsstelle Kronprinzenstr. 128 (bei Berger)	15	16	18	22	13	14
Verkaufsstelle Kronprinzen- straße 92 h	23	24	25	26	17	19
Verkaufsstelle Kronprinzenstr. 52 (bei Tomische)	28	27	28	29	20	21

Hindenburg O.S., den 2. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Verteilung der

Spiritusmarken

für den Monat September findet in folgender Weise statt:

- für die Empfangsberechtigten aus den
Bezirken 1—5 am 5. September
- 6—10 „ 6. „
- 11—15 „ 7. „
- 16—20 „ 8. „
- 21—25 „ 9. „
- 26—29 „ 11. „

Sollten die auf die späteren Tage verlegten Bezirke leer ausgehen, so
werden wir das für die Zukunft wie beim Lebensmittelverkauf durch
Beziehen der Verteilungstage ausgleichen.

Verteilungsstelle ist wieder das Lebensmittelbüro Kronprinzenstraße 92 h
Das gelbe Buch muß bei der Abforderung der Spiritusmarken nach wie
vor vorgelegt werden.

Hindenburg, den 2. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bouthen.

unser einheimischer
Violin-Virtuose Arthur Brandenburg
und der bewährte

Violinpädagoge Albert Proft

sind als neue Mitglieder in das Lehrerkollegium eingetreten. Nähere Aus-
kunft wird unerbittlich jeder Zeit erteilt.

Cieplik's Konservatorium

Bouthen O.S., Bahnhofstr. 33.

Mehrere sehr empfehlenswerte ge-
brauchte, teilweise noch wie neu aus-
sehende Instrumente sind bei voller

5 jähriger Garantie

gegen bar zu verkaufen und zwar
je ein Piano

von Carzents für Mt. 450,—

„ Bach Piano „ „ 460,—

„ Manthey „ „ 480,—

„ Neumayer „ „ 650,—

„ Geyer „ „ 650,—

und je ein Flügel

von Fiedler für Mt. 800,—

„ Kaps „ „ 1000,—

„ Förster „ „ 1050,—

„ Bechstein „ „ 1500,—

Th. Cieplik,

Pianoforte-Magazin

Bouthen O.S., Bahnhofstr. 33.

Gebrauchte

Klaviere

zu kaufen gesucht.
Preisangebots unter Bouthen O.S.,
Schlieffach 35.

Bekanntmachung.

Am 25. Juli d. J. ist bei

mir

ein größerer Gelddbetrag

als gefunden abgegeben worden.

Der Verlierer

bezieht Eigentümer wird aufge-

fordert seine Eigentumsansprüche

innerhalb Jahresfrist bei mir

geltend zu machen.

Nachschau, den 29. 8. 1916.

Der Amtsvorsteher

Senfel.

Nüchterner

Arbeiter

der auch mit Pferden umzuge-
hen versteht, kann sich sofort
melden.

Heilborn,

Kohlenhandlung, Gleiwitz.

Lehrmädchen sofort gesucht.

Kreuthagen, Gl. Bahnhofstr.

Zu vermieten.

Seuchertstraße 29. II.

3 Zimmer, Küche, Bal-
kon, pp.

zum 1. Oktober zu vermieten.

Bank Ludowig, Gleiwitz.

In Hindenburg

schöne 3 auch 4 Stuben

Wohnung von

und Küche vom 1. 10. zu vermieten.

Sohnsbergstr. 2 b. Hausm. B. B. B.

3 Zimmer-Wohnung mit Entree

1 St. elektr. Licht

Küche, Bad, 1. O.H., 4. a. a. a.

Gleiwitz, Randstr. 4. a. a. a.

2 Stuben Küche elektr. Licht

Gleiwitz, Randstr. 4. a. a. a.

Stube u. Küche (für 12 Mt.) zu ver-

mieten. S. S. S. S. S. S. S. S.

Stube u. Küche zum 1. Oktober

zu vermieten. Zu erst. bei

Hydros. S. S. S. S. S. S. S. S.

1 Wohnstube mit

Drehrolle zu vermieten.

Zu erst. in der Volksstimm.

Zu kaufen gesucht.

Gebr. Kinderwagen zu kaufen

gesucht. Off. u. S. 351 an die Volksstimm.

Kastanien und Eicheln

kauft jeden Posten

Josef Neulander, Gleiwitz.

Larnowstr. 14

Zu verkaufen.

Neuer Eisenbahnmantel Mägen

u. Extrarod billig zu verkaufen.

Gleiwitz, Paulstraße 5. par.

Dreschmaschine mit Schüttelwerk

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Bäckermeister Diallas,

Gleiwitz, Breitenstraße 7. —

— Fritz 20 Renner —

Luis Blanche (Pfund) Birnen

sind 3tr. & Pfundweise in meinem

Garten Kieferstraße 11. 46.

gegenüber Kowals Restaurant und

Nicolaistraße 17. abgegeben.

Joh. Clupke, Schneidermstr.

Habe noch einen größeren Posten

Kornseife

abzugeben, mindestabgabe 1 Zentner

a 240.00 Mt. franco.

Gef. Offerten an

Robert Menzel,

— Groß-Strehly O.S. —

Offene Stellen.

Schlafhaus-

Aufseher

auch Kriegsbeschädigter, sofort

gesucht. Kleinere Wohnung vor-

handen. Verheiratete bevorzugt.

Oberstr. Chamottefabrik H. G.

Gleiwitz.

Bei dem unterzeichneten Amt

wird zum 1. Oktober d. J. ein

Kanzelist

gesucht. Derselbe muß der pol-

nischen Sprache mächtig und in

der Registratur, sowie im Pro-

tokollieren bewandert sein; Ma-

schinenschriften erwünscht. Ge-

halt nach Leistung und Über-

einkommen. Meldg. nur schrift-

lich erbeten.

Amtsvorstand, Richtersdorf

H. Gleiwitz.

Bädergehilfe zum sofortigen

Antritt gesucht.

J. Grziwocz, Ellgut-Jabrze

bei Gleiwitz.

Suche zum sofortigen Antritt tüchtigen

Bäckergesellen

der tüchtig beim Kneten zu arbei-

ten versteht. Frau Marie Schaffarczyk,

Gleiwitz, Kronprinzenstraße 16. a.

Malergehilfen, Anstreicher u. Tapezierer

sowie ein Linoleumleger sofort gesucht.

Josef Rother, Malermeister, Gleiwitz, Bankstraße 5.

Fröbelschule

von Frau Clara Kochmann, Grund-

schulungs-Schule, Zöcherpension, Berlin.

Wohnstr. 22. Kurse für Haus- und

Berufs-Schüler, Kinderfräulein, Jungfern, Stubenmädchen.

Freibriefe! Einmal 20 Mark.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerieschlacht im Sommergebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Fleury sind seit gestern Abend starke französische Angriffe zusammengebrochen.

Rechts der Maas sind außer dem auf der Straße Thiaumont-Baur ausgehenden Vorbereitungsfeuer, nur beiderseits der Straße Baur-Souville feindliche Angriffe erfolgt. Sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow setzen erneut starke russische Kräfte zum Angriff ein. Die tapferen unter dem Befehl des Generals von Eben stehenden Truppen haben sie zum Teil im Bajonettkampf rückwärts geschlagen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich heftig begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpathen richteten sich die russischen Unternehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellung südöstlich davon. Sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb bis Ploskähöhe (südlich von Zielona) nach mehrfacher vergeblicher Anstrengung des Gegners in seiner Hand.

Beiderseits der Bistritz im rumänischen Grenzgebiet trafen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsstellung.

Die Dobrudschagrenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer von deutschen und österreichischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlust für sie zurückgeworfen.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht Rumänisches Kanonenboot versenkt.

W.B. Wien, 2. September. Amtlich wird verlautbart vom 2. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Bei Orsova haben wir gestern unsere Truppen nach fünfzehntägigen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Terna zurückgenommen. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt), nördlich von Brassó (Kronstadt), folgt der Gegner zwar mit Zögern. Im Gyergyó-gebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In der Bukowina und in den galizischen Wald- und Karpathen wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche Vorstöße ab. Auch nordwestlich von Mariampol scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. Bei Zborow stellte ein Gegenangriff die Lage wieder her.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Tersztyanszky wurde gestern nordöstlich und südöstlich von Swiniatzi erneut heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Aorinica, mußte aber vor unserem umfassenden Gegenstoß in Unordnung zurückweichen. Er ließ 10 Offiziere, 1100

Die Diamantentörichtin.

Roman von Erich Freiden.

33) (Nachdruck verboten.)

Magisches, bläulichweißes Licht ergießt sich aus einer Anzahl zwischen den Zaden der Krone verborgener elektrischer Birnen über das ganze Toilettenwunderwerk, in tausender Weise an das zauberhafte Licht des Mondes gemahnend. Ein Trick von Madame selbst, auf den sie nicht wenig stolz ist.

Mit funkelnden Augen sieht die eille Frau vor der wunderbaren Traumgestalt. Sie sieht nicht die frische Jugendliebe des liebrenden Mädchens; nur das Gewand sieht sie — das strahlende, leuchtende, flimmernde Gewand, mit dem sie morgen ihr Ziel erreichen will.

Da — leichtes Klopfen an der Tür.
Mergelich ob der Störung schließt Madame den Kiesel zurück.

„Mister Edwards blaßes Gesicht lugt herein.
„Brauch Geld, Tanten. Will gleich nach Tisch nach Berlin. Bring auch gleich deinen Abendmantel mit.“

„Schon wieder Geld?“ murrte Madame, indem sie auf den Gang hinaustritt und die Tür ansieht. „Werde mir die Sache noch überlegen. Du brauchst mir in letzter Zeit zu viel — besonders für einen angehenden Bräutigam. Jetzt bin ich beschäftigt.“
Damit tritt sie ins Zimmer zurück und will die Tür hinter sich schließen.

Doch Edward merkt, daß drinnen etwas Besonderes los ist. Sein scharfer Blick hat vorhin beim Öffnen der Tür eine glänzende Schleppe bemerkt und ein Paar weißer Schultern und ein rosiges Gesicht, auf das ein heller Lichtstrahl fiel.

Mit der ihm eigenen Unverschämtheit folgt er seiner Tante ins Zimmer.

Wie gebannt hängt sein Blick an der blendenden Erscheinung dort vor dem Spiegel. Zwar weiß er längst, daß das Mädchen schön ist; doch dieser Anblick übertrifft jede Erwartung.

„Goddam!“ ruft er in Ekstase. „Die Königin des morgenden Festes in ihrem überirdischen Glanz!“

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Beredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zur Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens bemerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsscheck ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergeetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postschekamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernstste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Mann und mehrere Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluste waren außerordentlich schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe an der kustenländischen Front dauerten in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Plava. Im Plöden-Abchnitt schritt der Feind nach sehr heftigem Artilleriefeuer zum Angriff auf den Flei-

nen Pal. Er drang hier in einen Teil unserer Stellung ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen.

An der Tiroler Front scheiterten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilung am Ruffredo und ein zweimaliger Angriff des Gegners auf den Civaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Vlor (Valona) drang eine italienische Kraftgruppe über die Bojaja vor. Sie wurde in der Front

die sie haßt noch über das Grab hinaus. Dieselben sprechenden, sammetweichen Augen, derselbe liebevolle und doch so energische Mund, daselbe stolze Aufwerfen des feinen Köpfchens. Wo hatte sie bisher nur ihre Augen, daß sie noch daran zweifeln konnte! ... Und sie war unflug genug, die Ramsell mit nach Schloß Waldblick zu nehmen! Nur gut, daß jener Arthur Rodewald durch Abwesenheit glänzt! Mag er auch ferner seinem Liebling nachtrauern; sie, Madame, wird alles tun, um die beiden zu trennen.

Denn Gerda Wybrand's Kind glücklich sehen? Nein! Und nochmals nein!! Lieber tot!!!

11.

Während auf Schloß Waldblick Festlichkeit auf Festlichkeit folgt, als deren Königin, was Schönheit und extravagante Toiletten betrifft, Frau Sybill von Althoff-Harrison allgemein gilt, ist Detektiv Engelhard unermüdlich beschäftigt, jene Diamantendiebin und ihre Komplizen aufzutreiben.

Endlich glaubt er, auf der richtigen Fährte zu sein. Und die Operettenfängerin Lola Mellini ist das Bild, das er umlauert.

Ohne daß die Sängerin eine Ahnung davon hat, befindet sie sich beständig unter der Beobachtung des Detektivs, die nur eine Unterbrechung erleidet, als Lola Mellini sich auf eine kurze Gastspielreise begibt.

Diese Abwesenheit der Sängerin benutzt der schlaue Detektiv, um sich Einlaß in ihre Wohnung auf dem Kurfürstendamm zu verschaffen. In der Verkleidung eines herrschaftlichen Kutichers sucht er die Gunst des Hausmädchens zu gewinnen — mit Erfolg; denn schon am nächsten Sonntag darf er die hübsche Berta nach der „Mitten Fischerhütte“ am Schlachtensee zum Tanz führen. Und nicht lange dauert es, so hat er es durch geschicktes Fragen dahin gebracht, daß das Mädchen ihm alle Gewohnheiten ihrer Herrin anvertraut.

So weiß er auch, daß Lola Mellini heute mittag von ihrer Gastspielreise zurückkehrt und noch an demselben Abend einen Ball der Bühnenkünstler in der Philharmonie besuchen wird (Fortsetzung folgt.)

Tiefes Rot ist bei dem unerwarteten Eintritt des jungen Mannes in Alrums Wangen gestiegen. Madame aber fährt zornig auf ihn los:

„Verlaß sofort das Zimmer! Es ist höchst unapfend, daß du dir in mein Boudoir Einlaß erzwingst!“

„Well, du bist gut, Tanten, hahaha!“ lacht Edward laut auf. „Beinahe so lange ich denken kann, laufe ich ein und aus in deinen Gemächern — und heute —“

„Heute wünsche ich, daß du es verläßt. Verstanden?“

„Aber Tanten, warum behandelst du mich heute so schlecht?“ spöttelt er, sich kofelt den kleinen weißblonden Schnurrbart zwin-

belnd. „Guck dir lieber deine schöne Nähmamsell an! Sieht sie nicht aus, wie — wie — — wahrhaftig, guck doch mal hin! — wie Gerda Wy —“

„Schweigel!“ ringt es sich fast keuchend von Madames jäh erbleichenden Lippen.

„— wie ein Bild, das ich irgendwo gesehen habe“, vollendet er mit listigem Augenzwinkern, während ein mattsüßes Lächeln seine dünnen Lippen verzieht.

„Geh!“ zischt Madame, nach der Tür deutend.

Er rührt sich nicht.

„Well? Und das Geld, Tanten?“

Hastig greift sie in ein Fach ihres Toiletentisches.

„Hier.“

„All right!“

Mit einem kaum merklichen Neigen des Kopfes nimmt er die Rolle Goldstücke in Empfang, wirft noch einen dreist bewundernden Blick auf Alrum, die sich diskret etwas zurückgezogen hat, und verschwindet.

Madame atmet auf.

„Zieh Sie das Kleid aus!“ befiehlt sie kurz.

Schweigend gehorcht Alrum.

Madame blickt stumm vor sich hin.

Ja, der Junge hat recht. Wie ein Blitz war vorhin auch über sie die Erkenntnis gekommen:

Gerda Oberhard, die Nähmamsell, ist die Tochter jener Frau,

und in der Flanke gefaßt und in zweifachem Gefecht zurückgeworfen.

Die Donau-Flottille versenkte in der unteren Donau ein rumänisches Kanonenboot.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

König Konstantin.

WB. London, 2. September.

Der Korrespondent der Times in Athen berichtet, daß nach dem dort ausgegebenen Bulletin König Konstantin das Bestehen muß. Seine Temperatur ist gestiegen.

Rußland bereitet sich auf einen Krieg mit Schweden vor.

Köln, 2. September.

Nach der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht „Aftonbladet“ (Stockholm) einen Brief aus Finnland, wonach dort mit fieberhafter Eile in verschiedenen Landesteilen und in größter Ausdehnung Schützengräben angelegt werden, so daß anzunehmen sei, daß man russischerseits ernstlich mit Finnland als möglichen Kriegsschauplatz rechne. Auch andere zuverlässige Quellen bestätigen die umfassenden Anlagen. Eine solche Schützengrabenlinie führt am Ostseestrand entlang, eine andere quer durchs Land. Rücksichtslos werden Privatparcs und Obstgärten umgelegt. Man ist der Ansicht, daß diese Anlagen gegen Schweden gerichtet sind. („Deutsche Tageszeitung“.)

Der Zweipalm im rumänischen Königsstamm.

König, Königin und Kronprinz von Rumänien.

In der B. Z. wird folgendes ausgeführt: König Ferdinand hat bis zu seinem 25. Jahr nicht als Kronprinz von Rumänien, sondern als Prinz Ferdinand von Hohenzollern gelebt, und zwar genau in der Art, wie es die Söhne des katholischen Nebenweiges der Familie Hohenzollern zu tun pflegen. Er trat in das 1. Garde-Regiment ein und studierte dann drei Viertel Jahr in Leipzig, wo er ein recht vergnügtes Leben führte. Er sollte sich dort auf seinen zukünftigen Königsberuf vorbereiten, obwohl es noch nicht ganz entschieden war, ob er einmal an die Krone kommen würde, da sich seine Tante, die Königin Elisabeth von Rumänien, gegen seine Erbschaft sträubte, und sie weit lieber einen Prinzen Wied an seiner Stelle gesehen hätte. Selbst im Jahre 1889 wurde Prinz Ferdinand zum Prinzen von Rumänien erklärt und reiste in sein neues Heimatland. In Koburg, in dem Palais Edinburg und auf dem heiligen Schloß Rosenau verbrachten damals ihre Jugend vier bildhübsche Prinzessen, die Töchter des Herzogs von Edinburg und seiner Gemahlin Maria, einer Schwester des Kaisers Alexander II. von Rußland. Es war wirklich ein reizender Anblick, diese jungen Mädchen zu sehen, die in der kleinen deutschen Residenzstadt eine so frühliche Kinderzeit verlebten. Aber leider wurden sie, obwohl ihr Vater als Nachfolger des Herzogs Ernst II. bestimmt war, durchaus englisch erzogen, und vornehmlich die Prinzessin Mary hat von frühster Jugend auf eine unbegrenzte Verehrung für England gehabt, die sie bis heute erhalten hat. Erklärte sie doch fast unmittelbar vor dem Ausbruch des großen Krieges einem sehr gut englisch sprechenden deutschen Herrn: „Es gibt nur eine Sprache, in der ich gern rede und ein Land, in dem ich gerne lebe, und das ist England.“

Diese schöne junge Dame wurde dem Thronerben von Rumänien angetraut, und sie gewann sich als Kronprinzessin bald die Sympathie der rumänischen Völker. Dem Prinzen Ferdinand gelang dies weniger; er, der mit den vorerwähnten preussischen Anschauungen an die untere Donau kam, fühlte sich dort recht unbehaglich und es dauerte geraume Zeit, ehe er sich an die neue Existenz gewöhnte. Soweit er damals schon politisch dachte, war ihm die Sache übrigens leicht gemacht: Sein kluger Onkel, König Carol, sah das Heil seines Landes im engen Bund mit Deutschland und Österreich und erblickte in Rußland den eigentlichen Feind. Auch in seinen späteren Lebensjahren konnte der Prinz daher erwarten, daß er eine Politik weiterführen würde, die ebenso sein Verstand wie sein Herz billigte. Erst der Ausbruch des Balkankrieges änderte die Lage völlig. Das geschickte Intrigenpiel Frankreichs und Rußlands brachte Rumänien in eine kritische Lage, und die fast völlig französisierte Intelligenz des Landes mußte sie aus, um eine Völkerung der politischen Beziehungen und einen Bruch mit Österreich anzuflehen. Der Gegenangriff Bulgariens—Rumänien, den der Krieg natürlich im Gefolge haben mußte, erleichterte ja ihre Arbeit.

Aber man wußte, daß König Carol sich niemals auf derartige Pläne einlassen würde und man setzte in Rumänien voraus, daß man auch bei einem Thronwechsel schwere Arbeit haben möchte, da König Ferdinand jedenfalls die gleiche Gesinnung wie als Thronerbe auch als König bezeugen würde. Daher suchte die Partei der Chauvinisten Hilfe im Königsstamm. Mit englischer Unterstützung gelang es, die Kronprinzessin Mary einem Abkömmling Rumäniens von seiner bewährten Politik günstig zu stimmen. Und noch ein anderer Helfer lebte in der königlichen Familie: Der Kronprinz Carol, der der erste der rumänischen Hohenzollern war, der sich als „echter“ Rumäne vorstellte, da er in Rumänien geboren und ein Mitglied der orthodoxen Landeskirche war. Schon in seinem 14. Jahre war er so vollkommen für die chauvinistischen Ideen gewonnen, daß er einmal einem meiner Bekannten eine Karte zeigte, auf der er die Bukowina und Siebenbürgen als rumänischen Besitz eingetragen hatte und stolz bemerkte: „Ueber alles dies werde ich später regieren.“ Dabei fühlte er sich aber trotzdem als hohenzollernischer Prinz und wahr sehr stolz, als er seine Dienstzeit in Potsdam antrat. Auch in ihm findet sich der merkwürdige Gegensatz, der in manchem Rumänenherzen lebt, er wollte Österreichs Feind und Deutschlands Freund sein.

Um ihm seine deutsche Gesinnung für immer auszutreiben, wurde bei dem Zarenbesuche in Constantza zwischen der Königin und dem Zaren verabredet, der Prinz solle die älteste Zarentochter heiraten. Er wurde dann auch nach Petersburg zur Brautwerbung geschickt; aber die russische Prinzessin erklärte, er gefiele ihr durchaus nicht und gab ihm einen Riesentor. Als er in Petersburg ankam, weilte dort eine Prinzessin aus deutschem Hause zu Besuch und zu ihr äußerte die Zarentochter: „Lieber unermäßig sterben, als den nehmen.“ So zog der Freier betrübt in die Heimat ab und es schien sich eine grübelnde Verstimmlung zwischen Petersburg und Bukarest anzubahnen.

Der Ausbruch des großen Krieges und der Tod König Carols, sowie die Gefährdung der russischen und französischen Diplomaten, die allerdings mit den unmoralischen Mitteln arbeiteten, ließ diese Verstimmung nicht aufkommen. Und seitdem König Ferdinand auf dem Thron sitzt, begann nicht nur der politische Kampf, um ihn an die Seite des Biederbandes zu drängen, sondern fast noch mehr der häusliche. Die Königin wollte ihrem geliebten England helfen und der Kronprinz seine chauvinistischen Ideen sich erfüllen lassen; weswegen sich diese nicht auf Beharzen erstreckten, ist allerdings nicht ganz klar. Der sehr tüchtige deutsche Gesandte Herr von Busch, der sich die denkbar größte Mühe gegeben, dem König den Rücken zu steifen und durch lange Zeit ist es ihm auch geglückt. Aber als die russische Offensive einsetzte, wurde das politische Intrigenpiel immer gefährlicher und der häusliche Kampf erbitterter. Man verstand es, dem König schließlich die Befehle einzulösen, die politischen Parteien und die Königin würden sich verbinden, um ihn abzusetzen und den Kronprinzen an die Regierung zu bringen.

Wäre König Ferdinand ein starker Charakter, er würde in dem Konflikt zwischen Ehre und Gefahr auf Seiten der Ehre gestanden haben. Aber auch nur der Gedanke an den Verzicht auf die Herrschaftsgewalt ist manchem Monarchen der furchtbare, und kräftigere Männer auf dem Thron als König Ferdinand sind durch ihn auf falsche Bahnen gelenkt worden. Man hat es als eine bewußte Treulosigkeit des Königs bezeichnet, daß er nach wenigen Stunden vor der Entscheidung dem österreichischen und dem deutschen Gesandten versicherte, er werde die Neutralität wahren. Wer ihn kennt, wird nicht an perfide Hinterlist glauben, sondern der Anschauung zuneigen: als der König, der vor dem Kronrat von der Königin und dem Kronprinzen eifrig bearbeitet war, während der Sitzung sah, wie die große Mehrheit der Versammelten zum Krieg entschlossen war, wurde er schwach und fiel um. Schwäche im Privatleben

ist ein verhängnisvoller Fehler, auf dem Thron kann sie sich doppelt fürchten, an dem von ihr Befehlenden. Und König Ferdinand wird dies eines Tages an sich selbst erleben.

Die bulgarische Kriegserklärung an Rumänien.

WB. Sofia, 2. September. (Agence Bulgare).

Der Ministerpräsident und Minister des Äußeren Radostawow hat an den rumänischen Gesandten folgende Note gerichtet:

Herr Gesandter!

Ich hatte die Ehre, in den letzten Monaten der königlich rumänischen Gesandtschaft, sei es durch ein Eure Excellenz oder in Ihrer Abwesenheit an den Gesandten gerichtete Schreiben die allzuwichtigen Zwischenfälle zu melden, welche unsere mit der Ueberragung der rumänisch-bulgarischen Grenze beauftragten Truppen ununterbrochen in Atem hielten. Diese sich mehr und mehr häufenden Zwischenfälle, die trotz der von der rumänischen Gesandtschaft versprochenen abgegebenen Versicherungen und Freundschaftsbeteuerungen immer von Seiten Rumäniens hervorgerufen wurden, haben schließlich dazu geführt, die Absichten ins rechte Licht zu setzen, welche die bulgarische Regierung ihrem Nachbar zuzumuten beabsichtigt, da die noch ganz frische Vergangenheit sie nicht ganz und gar der Gefühle lebhafter Sympathie des bulgarischen Volkes gegenüber Rumänien vergeblich machen konnte. Diese Gefühle datieren aus einer Zeit, und die ganze frische Vergangenheit von der ich spreche, ist — Eure Excellenz weiß es sehr wohl — der Balkankrieg vom Jahre 1912-13, wo Rumänien die blutigen Prüfungen, die das bulgarische Volk durchgemacht hat, für sich ausnützte, um Bulgarien, zu der Zeit, zu der es im Kampf um seine Existenz lag, ein Stück seines Gebietes zu rauben, wobei es hartnäckigen Haß, der durch nichts gerechtfertigt war, befeuerte. Es folgte der Bistritzer Friede, der Bulgarien die schwersten Opfer auferlegte.

Nachdem Bulgarien hat sich Bulgarien in sein Schicksal ergeben und wollte sogar noch seinem Nachbar freundlich die Hand reichen; es wurde in seinen Hoffnungen getäuscht und seither folgten Beweise von Feindseligkeit aufeinander ohne Unterlaß. Zunächst die Haltung der rumänischen Presse, welche Bulgarien und seinen Souverän mit Beschimpfungen überhäufte, die Schwierigkeiten ohne Ende betreffend die Durchfuhr von für Bulgarien bestimmten Waren, die Weigerung, Bulgarien trotz der ordnungsmäßigen Verträge, die in Rumänien getauften Waren für den dringendsten Bedarf, wie Salz, Petroleum usw., zu liefern, die Pladerien, welche Bulgarien, die in Rumänien wohnen oder nur Rumänen passieren, ausgeübt sind, die am 3. Juli erfolgte Schließung der rumänischen Grenze für Waren und für Reisende aus und nach Bulgarien, weiter die Proteste, welche die königliche rumänische Gesandtschaft in Sofia mit äußerster Energie gegen die angeblich von bulgarischen Grenzschutzern herbeigeführten Zwischenfälle erhebt, die niemals statgefunden haben, so der Zwischenfall von Rahovo, bezüglich dessen ich die Ehre hatte, Eurer Excellenz am 15. August zu schreiben, von Kascano am 21. August, den unaussprechlichen, aber mehr oder weniger gutartigen Grenzzwischenfällen folgten schließlich kriegsmäßige Angriffe, die von rumänischen Abteilungen gegen bulgarische Grenzposten unternommen wurden. So wurde der Posten Nummer 9 östlich von Kemanlar in der Nacht vom 25. auf den 26. August angegriffen, ebenso der Posten 10 und 13, welcher kurz nachher wichtige Kriegsoperationen, welche rumänische Truppen an der Grenze unternahmen: Das Bombardement von Kladowo am 28. August, die Beschließung von Russe (Rusichut) am selben Tage. Am 29. August eröffnete die rumänische Wadabteilung Nr. 1, lebhaftes Geschützfeuer gegen die ihr gegenüberliegenden bulgarischen Posten. Bald darauf dehnte sich das Feuer an der Grenzlinie bis zum bulgarischen Meer und Tschauß-Köf aus. Rumänische Grenzschutzern greifen heftig bulgarische Posten an und werden zurückgeschlagen.

Der bulgarische Gesandte in Bukarest, Nadew, wird seit dem letzten Sonntag, dem 26. August, gefesselt, mit seiner Regierung zu verfechten. Es werden ihm seine Pässe zugesellt, ohne daß die königliche bulgarische Regierung ihm auch nur für den Augenblick Instruktionen gegeben hätte, die sich lediglich auf den eventuellen Abbruch der Beziehungen bezogen hätten. Und am 30. August waren es Sie, Eure Excellenz, der seine Pässe verlangt und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert hat, eine sehr natürliche Folge von allem, was vorhergegangen war. Zwischen, in der Nacht vom 30. auf den 31. August, vertrieben die rumänischen Armeen, ohne daß eine ausdrückliche Kriegserklärung erfolgt wäre, eine Brücke über die Donau bei Kladowo zu schlagen und den Fuß an derselben Stelle zu überqueren. Eurer Excellenz begreift selbst, welches seither die Lösung ist — gewollt von der rumänischen Regierung, uns aufzuzwingen durch die Gewalt der Tatsachen, da ja die Lage so ist, wie sie eben diese Regierung geschaffen hat. Bulgarien ist genötigt, die vollendete Tatsache hinzunehmen. Ich habe die Ehre, Herr Gesandter, Eurer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß sich Bulgarien von heute früh an mit Rumänien im Kriegszustand befindlich erachtet. Genehmigen Sie, Herr Gesandter, die Versicherung meiner Hochachtung.

gez. Radostawow.

Eine deutsche Note an Amerika.

WB. Newyork, 2. September. (Reuter.)

Deutschland hat im Staatsdepartement eine Note überreichen lassen, die eine unfreundliche Absicht bei dem Unterseebootsangriff auf den amerikanischen Dampfer „Owego“ tatsächlich in Abrede stellt. Sie besagt, das Unterseeboot hätte im Nebel gefeuert. Ueber die deutsche Note an Amerika wird weiter berichtet, daß sie darüber Klage führt, daß der Kapitän des Dampfers „Owego“ den Befehlen des Unterseebootes nicht nachgekommen sei. Er habe also nur sich selbst Verwundung zu machen, daß sein unangebrachtes Verhalten ungünstige Ergebnisse hatte. Berichtigt wird weiter bemerkt, daß nicht nebeliges Wetter, sondern schönes Wetter herrschte.

Hierzu bemerkt das Wolffsche Bureau: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, handelt es sich um die Note, die am 26. August dem hiesigen amerikanischen Botschafter auf die Anfrage vom 18. August übergeben worden ist. Hiernach hat der amerikanische Dampfer „Owego“ am 3. August im Kanal wiederholte Warnungsschüsse des deutschen Unterseebootes unbeachtet gelassen. Er konnte erst durch scharfe Schüsse zum Stehen der Flagge und zum Stoppen veranlaßt werden. Auch das Signal des Unterseebootes, ein Boot mit den Schiffspapieren zu schicken, ist zunächst unbeachtet geblieben, so daß sich der Kommandant des Unterseebootes nach längerem Zuharren veranlaßt sah, einen scharfen Schuß nahe vor den Bug zu legen. Als sich der erste Offizier des Dampfers „Owego“ endlich bequimte, mit seinen Papieren an Bord des Unterseebootes zu kommen, erklärte er zur Entschuldigung, der Kapitän habe das Unterseeboot nicht früher bemerkt. Mit dieser Behauptung steht die Tatsache im Widerspruch, daß nach der amerikanischen Note vom 18. August zehn Schüsse auf den Dampfer „Owego“ abgegeben sein sollen, woraus einwandfrei hervorgeht, daß die Warnungsschüsse auf den Dampfer „Owego“ zwar gehört, aber nicht beachtet worden sind. Wenn im vorliegenden Falle für den amerikanischen Dampfer keine unangenehmen Folgen entstanden sind, so ist dies lediglich der Geduld des deutschen U-Bootskommandanten zuzuschreiben, wogegen das Verhalten des amerikanischen Kapitäns den völkerechtlichen Vorschriften in keiner Weise entspricht und kaum anders als herausfordernd genannt werden kann.

Die feierliche Einweihung der Deutschen Bäckerei.

WB. Leipzig, 2. September.

In Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde fand heute mittag die feierliche Einweihung der Deutschen Bäckerei an der Straße des 18. Oktober statt. (Es schienen waren u. a.: als Vertreter des Reichstanzlers der Direktor des Reichsamts des Innern, Dr. Remald, Ministerialdirektor Dr. Schmidt vom preussischen Kultusministerium, der bayrische Kultusminister v. Knilling, die sächsischen Minister Graf Bismarck v. Cölln, Dr. Beck und Dr. Nagel. Unter den äußerst zahlreich erschienenen Ehrengästen befanden sich österreichisch-ungarische und schweizerische Botschafter.)

Nachdem der König, der kurz zuvor vom westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen war, mit seinem Gefolge den großen Festsaal betreten hatte, begann die Feierlichkeit mit dem Gesang des Thomanerchors. Staatsminister v. Cölln übernahm darauf die Schlüssel zum Neubau mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Bäckerei den künftigen Geschlechtern als ein Denkmal tüchtiger deutscher Baukunst erscheinen werde. Es sei bedeutungsvoll, daß man für die Uebergabe und Weihe den Tag gewählt habe, an dem vor 46 Jahren das deutsche Heer die französische Kriegsmacht zu Boden warf. Auch von dieser Pflichten deutscher Bildung aus würden dem deutschen Volke neue Kräfte zugeführt werden. Es sei zu hoffen, daß über die Grenzen hinaus, die der Siegeszug unserer

Heere bestimmen werde, deutsches Wissen und deutsches Wesen den Völkern der Erde zufließen werde als Strom der Fruchtbarkeit, der Gesundheit und der mahren Menschenkunst.

Nach weiteren Ansprachen wies der stellvertretende Vorsitzende des Bäckereivereins, Geheimrat Siegmund-Berlin, auf die Grundsteinlegung der Deutschen Bäckerei am Gedenktag der Leipziger Völkerschlacht und auf die Eröffnung an einem gleich großen Gedenktag hin. „Der Friede wird kommen. Wir alle geloben in dieser Stunde, treu für Deutschlands Größe einzustehen. Dies soll bekräftigt werden durch den Ruf: Heil dem Deutschen Kaiser, Heil allen deutschen Bundesfürsten!“ Die Festversammlung stimmte begeistert ein. Im Anschluß an die Feier fand ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Bäckerei statt.

Aus den Kriegen kühnlich und pfeif.

Geldsendungen an Kriegsgefangene in der Schweiz.

Wegen der Schwierigkeiten bei der Ummesungung ist es nicht ratsam, Geldbeträge an die in der Schweiz internierten deutschen Soldaten in deutschem Papiergeld durch Brief nach der Schweiz zu senden. Am besten werden Geldbeträge nach der Schweiz mit Postanweisung oder durch Vermittelung eines Bankhauses gesandt. Dann erfolgt ohne weiteres die Ummesungung der Beträge zu festgelegtem Kurs.

[Die Schwalben] scheinen dies Jahr auch ihren Abzugstermin, Maria Geburt am 8. September, nicht inne gehalten zu haben, sondern schon vorzeitig uns verlassen zu haben. Man sieht wenigstens nur sehr selten einzelne noch fliegen. Sie haben wahrscheinlich noch Junge, die zu der großen Reise noch nicht die nötige Flugfähigkeit haben, und die sie nicht verlassen wollen.

* [Stadtordnungsanweisung.] Die elektrische Bahnhofsbeleuchtung wird dieses Jahr noch eingeführt. Bezüglich derselben schweben schon lange Verhandlungen zwischen der Stadt und der Bahn. Die Stadt hat nämlich die elektrische Energie für die Beleuchtung zu liefern. Nun beschließt der Vertrag die Stadtorordneten erst vor einigen Wochen, damals hatte man aber noch Bedenken, ob — weil Mangel an Kupferleitungen besteht — die Zinterleitung auch genügend dauerhaft und rentabel erscheine. Der Magistrat empfahl dringend die Annahme des Antrages. Die Entwicklung des Bahnhofes sei nötig, die Eisenbahndirektion Kattowitz hat angegeben, daß, wenn die schon jahrelang schwebende Sache nicht dieses Jahr noch erledigt würde, der Minister den Posten im Etat streichen würde und es dann in absehbarer Zeit nicht zur besseren Beleuchtung auf dem Rybnitzer Bahnhofe käme. — Stadtm. Dr. Hanraths wies darauf hin, daß in den letzten 14 Tagen die elektrische Leitung 3-4 Mal verlegt habe und fragt an, wie man sich in solchen Fällen der Bahn gegenüber verhalten werde. Beigeordneter Kremer erklärte, für solche Fälle lasse die Bahn einmal ihre alte, jetzige Beleuchtungsanlage als Reserve bestehen, dann werde die Stadt auch später einen Dynamo — nicht eher als ein halbes Jahr nach beendeten Kriege — in ihr Wasserwerk einbauen, der in Momenten der Störung elektrischen Strom liefern solle. Die Versammlung genehmigte den Vertrag. Einen friedlichen Vergleich schlug der Magistrat in einer Streifung vor. Vor ca. 3 Jahren brachte ein Hochwasser einen Dammbruch im Kaczina- und Dabrowamale, der zur Folge hatte, daß der Wälderbesitzer Wölny seine Mühle an 35 Tagen nicht betreiben konnte. Da er der Meinung war, die Stadt hätte den Dammbruch verschuldet, hing er dieser einen Prozeß an und verlangte 1235 Mark Schadenersatz dafür, daß er an 35 Tagen nicht mahlen konnte. Stadtm. Dr. Hanraths gab einen Ueberblick über die sehr verwickelte Rechtslage des Prozesses, die seinen fähigen Schluß auf seinen Ausgang lasse. Referent empfahl den Vergleich und auch der Magistratsleiter trat warm für diesen, der den Frieden zwischen der Stadt und einem Bürger bringen sollte, ein. Die Versammlung erklärte sich mit dem Magistratsvorschlage einverstanden. Ueber diesen Antrag: Ankauf des Prytschischen Grundstücks referierte Stadtm. Dr. Hanraths. An der Ecke der Bahnhofstraße, gegenüber dem Cafe Silesia, liegt das große Prytschische Grundstück. Garten, Hof und Haus liegen an drei Straßenfronten. Das Haus engt die Straßenenge sehr ein, Garten und Haus liegen in Fortsetzung des großen Schweinemarktes und Feuerwehrrampe. Diese Fläche bilden in Verbindung mit dem Prytschischen Grundstück zusammen einen Block, wie er gleich gut und für alle Zwecke passend zum zweiten Male sich im Innern der Stadt nicht mehr vorfindet. Wie der Referent betont, habe die Stadt seit geraumer Zeit endlich nachzugeben, was früher die Verwaltung verweigert habe: nämlich genügend gute Grundstücke zu kaufen, damit die Stadt solche zur Verfügung habe, wenn sie dieselben brauche. Und die Stadt werde in nächster Zeit viele Grundstücke brauchen. Zum Rathausneubau, zum Feuerwehrdepot, für Schulbauten, Verwaltungsgebäude etc. werde man Fläche benötigen. Bei solchen Bauträgen habe man immer wieder mit der Ortsfrage zu kämpfen gehabt. Dieser Baufen Schicksal könne nicht entschieden werden, so lange man sich über das Prytschische Grundstück nicht entschieden habe. Wenn die Stadt es kaufe, habe sie von der Bahnhofstraße bis zur Promenade ein großes, zusammenhängendes Terrain, geeignet für allerlei Bauten. Notwendig und dringend sei der Ankauf für die Stadt, kaufe man es nicht jetzt, so werde man es niemals mehr oder doch nie mehr so günstig bekommen. Mit 80000 Mark sei der Preis jetzt zwar nicht billig, aber doch sehr preiswert. Früher schon habe der Besitzer viel mehr gefordert. Der Rathausneubau könne weiter jetzt noch in 10 Jahren aufgeführt werden, das Grundstück aber solle schon jetzt zu Büromöbeln eingerichtet werden. Dringend notwendig sei die Beschaffung neuer Büros. Der Ankauf sei sehr zu empfehlen. Stadtm. Buschall erklärte, er sei sehr für den Ankauf dieses Grundstücks, aber nicht jetzt, sondern später. Rybnitz werde nach dem Kriege nicht zu klein sondern zu groß sein. Stadtm. Korista ist auch für den Ankauf, hält denselben aber — mit Rücksicht auf die Kriegsfrage — jetzt nicht für ratsam. Das Grundstück werde auch später zu haben sein. Bürgermeister Dr. Buschall weist in längeren Ausführungen auf die Vorteile des Kaufes und auf seine Dringlichkeit. Dieser Grundstücksankauf gebe die einzige Möglichkeit auf Entwicklung öffentlicher Gebäude im Innern der Stadt. Die Lage des Grundstücks sei von einem Sachverständigen auf 100- bis 110000 Mark festgestellt worden. Durch den Ankauf anordnere die Stadt ihren Besitz in einer Weise, wie man sich das schöner gar nicht denken könne. Aus dem Baugrund des Grundstücks könne man ein auf lange Jahre hinaus ausreichendes Depot für die Feuerwehr schaffen. Im Gebäude sollten städtische Büros untergebracht werden. Die jetzigen Verhältnisse in den Büros seien unhaltbar. Der Raumangel und die Raumbeschränkung würden deprimierend auf die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmöglichkeit. Wenn man das Grundstück nicht kaufe, müsse man Räume mieten. Stadtm. Waring bewertet das Grundstück mit mindestens 110000 bis 140000 Mark. Nach längerer Debatte stimmten schließlich 11 Stadtorordnete für den Ankauf, 7 dagegen. (Rybnitz, Ztg.)

Nikolai-Pfeif, 4. September.

* [Die Ausscheidungskämpfe der Jungweiber] in den Sandtrefen Kattowitz und Pfeif, sowie der Stadtfreie Kattowitz und Königshütte am 10. September 1916 finden nicht in Kattowitz, sondern in Emanuelstegen auf den beiden Spielplätzen vor- und nachmittags statt.

[Schulleiterkonferenz.] Am Dienstag fand im Saale des Hotelbesizers Kaczmarzki im Verein mit der Kreisschulinspektion Pfeif 2 unter Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Kogol eine Schulleiterkonferenz des Kreisschulinspektionsbezirks Nikolai statt. Auf der Tagesordnung stand die Bepreisung der Werbearbeit zur fünften Kriegsanleihe. Im Namen der Kgl. Regierung dankte der Herr Kreisschulinspektor der Lehrerschaft für ihre hervorragende Werbearbeit bei der vierten Kriegsanleihe. Im Regierungsbezirk Oppeln wurden durch die Schulen 101 Million gezeichnet. Im Kreisschulinspektionsbezirk Nikolai und in 17 Schulen des Bezirks Pfeif 1 wurde eine Viertelmillion gezeichnet. Nach der Bepreisung wurden einige amtliche Verfügungen bekannt gegeben und das Werbematerial verteilt.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Tost.

Dienstag um einviertel 7 Uhr vorst. Josef Przybytny, den gefallenen Bruder und Schwiegerohn, einen Bruder im Kriege und die verlassenen armen Seelen mit Cond. und Salve, um 7 Uhr Jahresmesse für verst. Josef Bucya aus Boguszyk, mit Cond. und Salve.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Dienstag um 6 Uhr gefungene hl. Messe für verst. Anton Boret, um 6 einhalb Uhr Reg. mit Cond. für gefallenen Krieger Karl Kantner, um 7 einviertel Uhr Schulgottesdienst.

Gottesdienstordnung für Lublink.

Dienstag um 6 Uhr fund. für Ambrosius Burek und Ehefrau Marie, um 6 einhalb Uhr mit Cond. für Karl Kaczmarczyk der im Kriege gefallen ist, um 7 einviertel Uhr zum hl. Schutzengel für ein Jahrkind.

